

Regionalanalysen zum Rechtsextremismus in Schleswig-Holstein

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel | Institut für Psychologie

ZUSAMMENFASSENDER BERICHT, APRIL 2016



Impressum

Herausgeber

Rat für Kriminalitätsverhütung Schleswig-Holstein (RfK)

Redaktion

Geschäftsführung des Rates für Kriminalitätsverhütung Schleswig-Holsteir im Innenministerium des Landes Schleswig-Holstein Düsternbrooker Weg 92, 24105 Kiel

Tel.: 0431 988-3156 (Björn Goos)

F Mail DfK CHOim landal

Umschlagentwurf, Layout und Satz

Eyekey Design, Kiel www.eyekey.de

Kiel, Juni 2016

Regionalanalysen zum Rechtsextremismus in Schleswig-Holstein

ZUSAMMENFASSENDER BERICHT
APRIL 2016

Prof. Dr. Thomas Bliesener Dipl.-Psych. Petra Maresch

Inhalt

1. D	er Begriff Rechtsextremismus	4
2. D	ie Entstehung rechtsextremer Einstellungen	5
2.1	Empirische Korrelate des Rechtsextremismus	5
2.2	Theoretische Modelle zur Entstehung von Vorurteilen und Diskriminierung	6
2.3	Lagebild und Erscheinungsformen	8
3. M	ethode	9
3.1	Die Schülerbefragung	9
3.2	Die Expertenbefragung	.12
4. Eı	gebnisse der Schülerbefragung	.12
4.1	Stichprobenbeschreibung - Wer wurde untersucht?	.12
4.2	Rechtsextreme Affinität - Wie sehen rechtsextreme Weltbilder aus?	.14
4.3	Rechtsextremistische Haltungen - Wie verbreitet ist Rechtsextremismus?	. 21
4.4	Sozialstrukturelle Korrelate - Womit hängt Rechtsextremismus zusammen?	.23
4.5	Personale Korrelate - Womit hängt Rechtextremismus zusammen?	24
4.6	Multivariate Betrachtung - Lassen sich rechtsextreme Einstellungen	
	vorhersagen?	. 27
4.7	Rechtsextremistische Kriminalität - Ein Vergleich von Hell- und Dunkelfeld	. 29
5. Eı	gebnisse der Expertenbefragung	34
5.1	Allgemeine Einschätzung des Rechtsextremismus und Alltagsrassismus	.35
5.2	Zum Umgang mit Rechtsextremismus und Alltagsrassismus	.36
5.3	Probleme der Bekämpfung des Rechtsextremismus	.37
5.4	Die Angebote der Regionalen Beratungsteams gegen Rechtsextremismus	.38
6. H	and lung sempfehlungen	.39
7. Li	teraturverzeichnis	.44

1. Der Begriff Rechtsextremismus

Unser Bild vom Rechtsextremismus wird nicht selten von der medialen Berichterstattung beeinflusst, welche vor allem politisch motivierter Gewalt besondere Aufmerksamkeit zukommen lässt. Die Betrachtung solch Aufsehen erregender Gewalttaten darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass gerade das Erscheinungsbild des Rechtsextremismus deutlich vielfältiger ist und nicht nur durch Gewalttaten zum Ausdruck gebracht werden muss. Insbesondere die große Zahl der Angriffe auf Flüchtlingseinrichtungen und der fremdenfeindliche Tenor der "PEGIDA"-Bewegung ("Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes") verweisen darauf, dass fremdenfeindlich, nationalistische und rassistische Einstellungen in Deutschland als mehr als nur ein Randphänomen betrachtet werden müssen.

Es besteht ein weitgehender Konsens darüber, dass Rechtsextremisten der Wunsch nach einer autoritären Staatsführung, der Unterordnung des Individuums unter die Gemeinschaft und der Glaube an eine ethnisch bedingte Ungleichheit von Menschen verbindet. Entsprechend werden all jene abgewertet, die aufgrund ihrer Herkunft, Religion, ihres sozialen Status oder ihrer körperlichen Merkmale nicht als zugehörig zur eigenen Gemeinschaft erscheinen (Jaschke, 2001). Heitmeyer (1992) definiert die zwei Kernelemente einer Ideologie der Ungleichheit und einer Akzeptanz von Gewalt, die erst durch ihr gemeinsames Auftreten eine rechtsextremistische Orientierung kennzeichnen. Die Gewaltakzeptanz als notwendige Voraussetzung wird jedoch nicht generell gesehen (Butterwegge & Meier, 2002).

Im Bemühen um eine einheitliche Betrachtung und Kommunikation im Fach wurde eine Konsensdefinition entwickelt (Best, Dwars, Salheiser & Salomo, 2013; Decker & Brähler, 2006, 2008; Decker, Kiess & Brähler, 2012, 2014). Rechtsextremismus wird als Einstellungsmuster mit folgenden sechs Merkmalen betrachtet: Demokratieablehnung, übersteigerter Nationalismus, Verharmlosung des Nationalsozialismus, Ausländerfeindlichkeit, Rassismus bzw. Sozialdarwinismus sowie Antisemitismus (Stöss, 2010).1

Mit dem Beginn der PEGIDA-Bewegung, aber auch in Reaktion auf die Pariser Anschläge vom Januar 2015, wurden öffentlich Ängste vor einer Überfremdung durch Muslime zum Ausdruck gebracht. Diese Ängste vor einer terroristischen Attacke wurden oft zu einem Generalverdacht gegen den Islam ausgeweitet. Nach der Theorie der gruppenbezogenen Menschfeindlichkeit stellt der Gedanke der Ungleich-

¹ Diese Konsensdefinition mit ihren sechs Kernelementen entbehrt bisher allerdings einer theoretischen Begründung. Auch enthält sie keine Aussage darüber, wie viele Elemente mit welchem Intensitätsgrad vorliegen müssen.

wertigkeit eines der elementaren Prinzipien für jegliche Abwertung von Gruppen dar - welche auch bei Islamfeinden zu finden ist. Vor diesem Hintergrund erscheint es notwendig, auch die Muslim- bzw. Islamfeindlichkeit als Komponente eines rechtsextremen Weltbildes zu betrachten.

Eine weitere Überzeugung von Ungleichwertigkeit stellt der Sexismus dar. Zwar verliert das traditionelle sexistische Frauenbild seit Jahren tendenziell an Zustimmung (Bolzendahl & Meyers, 2004), moderne Formen des Sexismus, in denen gesellschaftliche Ungleichheit mit der Notwendigkeit der Erhaltung des gesellschaftlichen System gerechtfertigt werden, sind gleichwohl noch verbreitet (Becker, 2014; Ellemers & Barreto, 2009). Wegen seiner Affinität zum rechtsextremen Weltbild soll der Sexismus hier ebenfalls subsumiert werden.

2. Die Entstehung rechtsextremer Einstellungen

2.1 Empirische Korrelate des Rechtsextremismus

Der bspw. aus dem Ansatz des Hierarchischen Selbstinteresses ableitbare Geschlechtsunterschied einer höheren Tendenz von Jungen und Männern zu rechtsextremem Verhalten lässt sich auch empirisch sichern (Frindte, Geschke & Haußecker, 2014). Wie zahlreiche Studien aber auch zeigen, sind rechtsextreme Einstellungen anders als rechtsextrem motivierte Gewalthandlungen kein vorrangig männliches Phänomen, da Mädchen und Frauen ihre demokratieablehnenden Einstellungen tendenziell eher auf subtileren Wegen äußern (Frindte et al., 2014). Geschlechterdifferenzen fallen bei der Betrachtung der unterschiedlichen Dimensionen rechtsextremer Einstellungen z.T. nur sehr gering aus, etwa in den Bereichen Antisemitismus, Sozialdarwinismus und Verharmlosung des Nationalsozialismus (Decker et al., 2014) oder im Bereich der Ausländerfeindlichkeit (Sturzbecher et al., 2011).

Ein weiteres Korrelat rechtsextremer Einstellungen ist das Bildungsniveau. Sturzbecher et al. (2012) stellten eine größere Verbreitung rechtsextremer Einstellungen bei Personen mit niedrigem Einkommen und niedriger Bildung fest, während sie bei Personen mit hohem Einkommen und hohem Bildungsniveau deutlich seltener zu finden sind. Auch Decker et al. (2014) fanden bei Nicht-Abiturienten deutlich höhere Zustimmungswerte über alle untersuchten Dimensionen rechtsextremer Einstellungen hinweg.

Schließlich zeigen sich regelmäßig auch regionale Unterschiede in der Ausprägung rechtsextremer Einstellungen. Studien in der Zeit von 1990 bis 2000 legten ein besonderes Augenmerk auf Ost-West-Vergleiche, um Auswirkungen der Sozialisationsunterschiede in der DDR und der BRD sowie die Folgen der Wiedervereinigung zu beleuchten (Dünkel & Geng, 1999; Melzer, 1992). Wiederkehrende Befragungen seit 2002 zeigen durchgängig eine höhere Zustimmung zu rechtsextremen Aussagen in Ostdeutschland, wobei sich diese Unterschiede in den letzten Jahren nivellieren (Decker et al., 2014). Gleichwohl zeigen sich auch in einzelnen Regionen Westdeutschlands hohe Zustimmungswerte zu rechtsextremen Aussagen. Zudem liegen die Zustimmungswerte zum Antisemitismus und zur Verharmlosung des Nationalsozialismus bei ostdeutschen Befragten unter denen westdeutscher Befragter (Decker & Brähler, 2014).

2.2 Theoretische Modelle zur Entstehung von Vorurteilen und Diskriminierung

Unsere Wirklichkeit ist sehr komplex und so sind wir Menschen stets darum bemüht, unsere Umwelt zu bewerten und alles in ihr Befindliche in Kategorien einzuteilen, um unsere Welt so übersichtlicher werden zu lassen. Einstellungen sind als die Summe der Bewertungen von Objekten - Personen, sozialen Gruppen, Gegenständen oder abstrakten Konstrukten - zu verstehen (Wänke, Reutner & Bohner, 2011). Einstellungen beeinflussen unser Verhalten. Wir meiden zum Beispiel bestimmte Personen oder Orte, die wir als gefährlich einschätzen, um nicht zu Schaden zu kommen. Einstellungen helfen uns aber auch unser Selbstwertgefühl aufrecht zu erhalten, indem wir Angehörige einer anderen Gruppe (Fremdgruppe) abwerten, um uns selbst und die Mitglieder der eigenen Gruppe (Eigengruppe) damit aufzuwerten. Welche Gruppe als Eigen- und als Fremdgruppe verstanden wird, kann je nach Situation und Kontext verschieden sein. Der Ethnozentrismus ist dadurch gekennzeichnet, das eigene soziale Kollektiv in den Mittelpunkt zu stellen und gegenüber anderen, fremden Kollektiven als höherwertig und überlegen zu interpretieren (Hillmann, 1994). Vorurteile sind als eine verschärfte Form von Bewertungen bestimmter Personen oder Gruppen zu verstehen. Eine soziale Diskriminierung liegt dann vor, wenn Einzelnen oder Gruppen von Menschen die Gleichheit der Behandlung vorenthalten wird (Allport, 1954).

Die einzelnen Dimensionen rechtsextremer Einstellungen können als unterschiedliche Ausprägungen von Vorurteilen verstanden werden. So bilden in der Dimension "Rassismus bzw. Sozialdarwinismus" beispielsweise allein biologische oder soziogeografische Kriterien die Grundlage für die ablehnende Haltung gegenüber anderen Ethnien.

Angesichts der Komplexität und Vielschichtigkeit rechtsextremer Einstellungsmuster wird jedoch schnell klar, dass es kaum monokausale Erklärungen für die Entstehung von Rechtsextremismus geben kann, sondern multifaktorielle Bedingungsgefüge in Form von Wechselwirkungen individueller, intergruppaler und gesellschaftlicher Faktoren zu einer rechten Gesinnungen beitragen (Baier, Pfeiffer, Windzio & Rabold, 2006; Zick & Küpper, 2009).

Auf der individuellen Ebene wurden bspw. Persönlichkeitszüge wie der "autoritäre Charakter" (Adorno et al., 1967) untersucht, für dessen Entstehung besonders patriarchalische Familienstrukturen gepaart mit einem lieblosen und unangemessen harten Erziehungsstil verantwortlich gemacht wurden. Eine weitere Konzeption fand sich im so genannten hierarchischen Selbstinteresse (HSI), einer Überzeugung, die gekennzeichnet ist durch ein Streben nach wirtschaftlicher Leistung, Rationalität sozialer Beziehungen, Erreichen eines höheren Status im Vergleich zu anderen und der Ausbildung einer möglichst großen individuellen Unabhängigkeit (Hadjar, 2004). Obwohl wir Menschen uns im Ausmaß der Verinnerlichung dieser Werte unterscheiden, können ökonomischer Wandel und wirtschaftliche Krisen die Bedeutung von persönlichem Erfolg und Erhalt des eigenen Status erhöhen und zu einer "survival of the fittest"-Aggression führen. Die individuelle Werthaltung wird demnach stark von gesellschaftlichen Strukturen und Veränderungen mitbestimmt.

Nach der *Theorie der Sozialen Identität* (Tajfel & Turner, 1986) strebt ein Mensch grundsätzlich an, ein positives Selbstbild und eine positive Identität aufrechtzuhalten. Außerdem ist ein Individuum ein Mitglied einer Vielzahl sozialer Gruppen, wobei sich diese Mitgliedschaft in positiver oder negativer Weise auf das Selbstbild auswirkt und identitätsstiftend ist. Ist der Status der eigenen Gruppe bedroht, werden u.U. Strategien benötigt, die eigene soziale Identität zu bewahren, entweder indem die Eigengruppe überhöht wird und/oder die Fremdgruppen abgewertet werden. Die daraus resultierende Selbstwertverbesserung kann schließlich "sowohl die Mitgliedschaft zu diesen Gruppen als auch ihren Zusammenhalt (Kohäsion)" begreiflich machen (Zick & Küpper, 2009, S. 297).

Auch sozialstrukturelle Faktoren und gesellschaftliche Prozesse werden zur Erklärung der Entstehung rechtextremistischer Einstellungen herangezogen. Nach der "Theorie der sozialen Desintegration" (Anhut & Heitmeyer, 2008) führen Modernisierungsprozesse unserer heutigen Gesellschaft durch die Auflösung traditioneller Ordnungen und Systeme, z.B. in der Familie oder in der Arbeitswelt, zu einer "massiven Individualisierung, einer Schwächung des "sozialen Kapitals" und damit auch einer Vernachlässigung von Belangen des Gemeinwohls" (Imbusch & Heitmeyer, 2012a, S.13). Die

zunehmenden Desintegration, d.h. die Abnahme bzw. Auflösung von sozialen Bindungen und daraus folgenden gesellschaftlichen Zerfallsprozessen, führt zu einer Entsolidarisierung und Exklusion von bestimmten Gesellschaftsmitgliedern (Imbusch & Heitmeyer, 2012b). Ein subjektiv empfundenes Erleben von Ungerechtigkeit bei der Teilhabe an bestimmten Gütern kann schließlich zur Entfremdung und Indifferenz gegenüber den Mitmenschen führen.

Weitere Ansätze versuchen, strukturelle und individuelle Faktoren in einer Perspektive der individuellen Lerngeschichte zu integrieren. Eltern und Herkunftsfamilie üben als primäre Sozialisationsagenten wesentlichen Einfluss bei der Entwicklung politischer Orientierungen aus. Weiter spielen Schule und Freundeskreis eine bedeutsame Rolle für die politische Sozialisation junger Menschen (Beelmann, 2015). Leistungsprobleme im Unterricht, fehlende Anerkennung, eine unsystematische und undemokratische Unterrichtsgestaltung sowie niedrige Anforderungen tragen bspw. zur Entstehung rechtsextremer Haltungen bei (Sturzbecher, 2001).

Ein zentrales Erklärungsmodell für die Resistenz gegen rechtsextreme Einstellungen liefert die Kontakthypothese, nach der der Kontakt zu Mitgliedern einer Fremdgruppe eine Reduktion von Vorurteilen und eine Einstellungsverbesserung bewirken kann. Allport (1954) hat für diese These einige Voraussetzungen formuliert. Demnach müssen diese Kontakte (1) Statusgleichheit in der Kontaktsituation, (2) Kooperation, (3) gemeinsame Ziele und (4) Unterstützung des Kontakts von außen, zum Beispiel durch Gesetze, staatliche Institutionen oder anerkannte Autoritäten, bieten (Allport, 1954). Die Relevanz dieser vier Faktoren konnte weitgehend bestätigt werden (Hewstone & Swart, 2011; Pettigrew & Tropp, 2006; Pettigrew, Tropp, Wagner & Christ, 2001).

2.3 Lagebild und Erscheinungsformen

Die bekanntesten Längsschnittstudien zur Prävalenzentwicklung rechtsextremer Einstellungen stellen die Analysen zur "Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit" der Gruppe um Heitmeyer sowie die "Mitte-Studien" der Gruppe um Decker dar. Beiden Untersuchungsreihen ist gemein, dass sie von einem Bündel verschiedener Komponenten rechtsextremer oder menschenfeindlicher Einstellungen ausgehen, die einen gemeinsamen Kern aufweisen.

Die Ergebnisse der "Mitte-Studien" zeigen, dass die Zustimmung zu chauvinistischen, ausländerfeindlichen, antisemitischen oder sozialdarwinistischen Aussagen in den Jahren zwischen 2008 und 2012 deutlich angestiegen ist, um dann im Jahr 2014 wieder abzunehmen (Decker et al., 2014). Das Vorliegen eines geschlossenen rechtsex-

tremen Weltbildes machen die Autoren bei 5,2% der Befragten in Westdeutschland gegenüber 7,4% in Ostdeutschland fest. Deutliche Zunahmen zeigen sich bei der Islamfeindlichkeit, die 2014 mit bereits über 40% ihren (bisherigen) Höhepunkt erreichte. Zu ähnlichen Ergebnissen kommen auch die Autoren der "ZuGleich"-Studie (Zick & Preuß, 2014).

Auch die jüngsten Wahlerfolge der AfD bei den Landtagswahlen in Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Sachsen-Anhalt deuten auf eine Entwicklung zum Rechtsextremismus hin. Auch wenn nicht jedem Wähler der AfD eine rechtsextremistische Gesinnung unterstellt werden soll, zeigen die Wahlergebnisse doch, dass fremdenfeindliche und sozialdarwinistische Haltungen in der öffentlichen politischen Diskussion bei substantiellen Teilen der Bevölkerung Zustimmung finden.

Veränderungen in jüngerer Zeit zeigen sich aber nicht nur auf der Ebene der Einstellungen und Haltungen. Der Verfassungsschutzbericht des Bundesministeriums des Inneren stellt für das Berichtsjahr 2014 fest, dass sich die Anzahl gewaltorientierter Rechtsextremisten auf über 22.000 beläuft (Bundesministerium des Inneren, 2015). Die Straftaten gegen Asylunterkünfte stiegen nach Angaben des BKA (2016) von 199 im Jahr 2014 auf 924 im Jahr 2015 an. Die Amadeu-Antonio-Stiftung zählte für das Jahr 2015 sogar 1072 Angriffe auf Flüchtlingsunterkünfte.

Um das Ausmaß des Rechtsextremismus unter jungen Menschen in Schleswig-Holstein zu beleuchten, Bedingungsfaktoren für die Entstehung rechtsextremer Einstellungen zu erkennen und in Erfahrung zu bringen, welche Handlungsbedarfe von Experten für Demokratieförderung und Rechtsextremismusbekämpfung gesehen werden, wurde die nachfolgend dargestellte Studie durchgeführt. Anhand der Befunde dieser Studie sollten Handlungsempfehlungen für die präventive Arbeit gegen Rechtsextremismus abgeleitet werden.

3. Methode

3.1 Die Schülerbefragung

Rechtsextreme Einstellungen wie auch rechtsextremes Verhalten sind in jeder Bevölkerungsschicht und Altersklasse vorzufinden, die Altersgruppe junger Menschen stellt jedoch insbesondere für die präventive Arbeit eine bedeutsame Gruppe dar, da gerade Kinder und Jugendliche im Fokus von Anwerbeversuchen durch Rechtsextremisten stehen, da sie am ehesten formbar und für rechtsextreme Zwecke instru-

mentalisierbar erscheinen. Junge Menschen stehen aber auch noch stark unter dem Einfluss ihrer Herkunftsfamilie und dem von Freunden und Gleichaltrigen, durch die sie nicht unwesentlich politisch sozialisiert werden.

Die Schülerbefragung der Jahrgangsstufen sieben und neun wurde in der Zeit vom 02.04. bis 09.07.2014 mit einem computergestützten Fragebogen durchgeführt. Um eine größtmögliche Repräsentativität der Befunde zu erreichen, wurde die Befragung an Gymnasien, Gemeinschafts- und Regionalschulen in den drei Landgerichtsbezirken Kiel, Itzehoe und Flensburg orientiert an den jeweiligen Schülerzahlen durchgeführt. Eine Befragung im Landgerichtsbezirk Lübeck zu diesem Thema erfolgte im Rahmen einer Vorgängerstudie bereits im Jahr 2013 (siehe Maresch, Gansewig & Bliesener, 2013). Die Befragungen wurden im Klassenverband durchgeführt. Die Erhebung 2014 wurde durch eine Befragung von Schüler/innen an berufsbildenden Schulen ergänzt, für die jedoch keine Repräsentativität angestrebt wurde.

Der eingesetzte Fragebogen beinhaltete insgesamt 10 Blöcke zu folgenden Themen: soziodemografische Daten; Risiko- und Schutzfaktoren; Charakter und Temperament; Gewaltbereitschaft; Gewalt- und Rassismuserleben in Schule und Freizeit sowie Demokratieerleben in der Schule; Freunde und Peergruppe; rechtsextreme Einstellungen⁴; Wahrnehmung rechtsextremer Aktivitäten und Erfahrungen als Opfer rechtsextremer Gewalt; Bedrohungs- und Angsterleben; Täterperspektive.

In Anlehnung an die Untersuchungen zur gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit wurden jeweils zwei Items pro Dimension verwendet. Als Antwortalternative wurde eine vierstufige Likert-Skala gewählt, welche an ihren Extrempunkten mit "stimme überhaupt nicht zu" und "stimme voll und ganz zu" betitelt wurde (Abbildung 1). Zudem wurde den Schüler/innen die Möglichkeit gegeben, auf eine "keine Antwort"-Kategorie auszuweichen.⁵

² Die eingesetzten Fragebögen sind nicht völlig deckungsgleich. Wo Angaben zu identischen Fragen aus der Erhebung 2013 vorliegen, werden sie im Folgenden gesondert berichtet.

³ Zu den Details der Durchführung siehe Maresch und Bliesener, 2015.

⁴ Die Items zu rechtsextremen Einstellungen wurden nur Schüler/innen ohne Migrationshintergrund vorgelegt.

⁵ Für den gesamten Fragebogen siehe Maresch und Bliesener, 2015.

С	A U		
Christ	ian-Albrechts	-Universität zu Ki	el

Bei den folgenden Fragen geht es um deine Ansichten zu Menschen in deiner Umwelt und das Zusammenleben mit ihnen. Gib nun bitte an, wie sehr Du den folgenden Aussagen zustimmst.

	überhaupt nicht	eher nicht	eher ja	voll und ganz	keine Antwort
		-	+	++	7
Die Ausländer haben Schuld an der Arbeitslosigkeit in Deutschland	0	0	0	0	0
Die Weißen sind zu Recht führend in der Welt	0	0	0	0	0
Wir sollten jeden Ausländer, der in unserem Land leben möchte, willkommen heißen	0	0	0	0	0
Wie in der Natur sollte sich auch in der Gesellschaft immer der Stärkere durchsetzen	0	0	0	0	0
Es gibt keine bessere Staatsform als die Demokratie	0	0	0	0	0
Deutschland braucht wieder einen Führer, der zum Wohle aller mit starker Hand regiert	0	0	0	0	0
Die Deutschen sind anderen Völkern grundsätzlich überlegen	0	0	0	0	0

Abbildung 1: Beispielitems zur Erfassung rechtsextremer Einstellungen

An der Befragung nahmen 3087 Schüler/innen an allgemeinbildenden Schulen und 401 Schüler/innen an berufsbildenden Schulen teil. Die Zahl der Schüler/innen der befragten Klassen an allgemeinbildenden Schulen beträgt 4061, woraus sich eine Teilnahmequote von 76,0% ergibt. Für die Stichprobe der Schüler/innen an allgemeinbildenden Schulen fanden sich keine Hinweise auf eine systematische Verzerrung oder Selektionseffekte innerhalb der Stichprobe, so dass Repräsentativität gegeben ist (siehe Tabelle 2).

Die Daten wurden vor der Auswertung einer Plausibilitätsprüfung unterzogen, um unsachgemäße, inkonsistente und widersprüchliche Antwortmuster zu identifizieren und fragwürdige Angaben von der Analyse auszuschließen. Nach der Datenbereini-

⁶ Die Teilnahmequote für die Schüler/innen an berufsbildenden Schulen konnte nicht bestimmt werden, da die Befragung hier teilweise auch ohne Anwesenheit von Projektmitarbeiter/innen stattfand und die Klassenstärken nicht zuverlässig erfasst werden konnten. Die Repräsentativität dieser Stichprobe wurde allerdings auch nicht angestrebt.

gung verblieben 3052 Datensätze von Schüler/innen allgemeinbildender und 401 Datensätze von Schüler/innen berufsbildender Schulen.

3.2 Die Expertenbefragung

Personen in unterschiedlichen Funktions- und Tätigkeitsbereichen, die in ihrem Beruf potenziell eher mit Rechtsextremismus in Kontakt kommen, sollten mit dem Ziel befragt werden, ihren subjektiven Eindruck von Alltagsrassismus und Rechtsextremismus in ihrer Region und im Land sowie eventuelle Handlungsbedarfe zu erfassen. Insgesamt wurden für die Befragung 376 Expert/innen aus 14 verschiedenen Funktionsgruppen ab dem 30.9.2014 kontaktiert. 116 Fragebögen (30,9%) wurden zurückgesandt. Vertreter der Polizei (36), Befragte aus dem Bereich Bildung/Weiterbildung (32) stellen die größten Gruppen. Acht Rückmeldungen kamen aus der Politik, sieben aus dem Bereich Verwaltung. Weitere Bereiche (Kriminalpräventive Räte, Freie Träger, Glaubensgemeinschaften u.a.) sind nur vereinzelt vertreten?

4. Ergebnisse der Schülerbefragung

4.1 Stichprobenbeschreibung - Wer wurde untersucht?

Tabelle 1 gibt die soziodemographischen Kennwerte der Schülerstichprobe an allgemeinbildenden Schulen im Vergleich mit den Schul-Grunddaten wieder (Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein, 2014).

Während die Schülerstichprobe der allgemeinbildenden Schulen die Grundgesamtheit gut repräsentiert, sind in der Teilstichprobe aus berufsbildenden Schulen (n=401) die Jungen deutlich überrepräsentiert (79,6% männlich, 20,4% weiblich). Die Altersspanne der hier Befragten ist zudem wesentlich weiter (15 bis 30 Jahre; M=19,3; SD=2,4). Auch hinsichtlich der regionalen Herkunft ist diese Teilstichprobe eingeschränkt, so dass die Ergebnisse der Schüler/innen an berufsbildenden Schulen nur mit Vorbehalt verallgemeinert werden können.

⁷ Vier dieser Expertenbefragungen erfolgten im Rahmen eines Interviews. Zu den Details dieser Befragung und zum Fragebogen siehe Maresch und Bliesener, 2015.

Tabelle 1: Stichprobenbeschreibung für die Befragten an allgemeinbildenden Schulen mit Darstellung der Repräsentativität bezüglich Geschlecht, Schulform und dem Landgerichtsbezirk/der Region.

		Teilnehmende S allgemeinbilde (N=3	Anteile in der Grundgesamt- heit			
		in%	in%			
	Alter					
11-12		238	7,8			
13-14		1641	53,8			
15-16		1142	37,4			
17-18		25	0,9			
keine Angabe		6	0,2			
	Geschlecht					
Männlich		1428	46,8	49,8		
Weiblich		1624	53,2	50,2		
	Aktuell besuchte Schu					
(Fach-) Gymna:		1616	52,9	50,4		
Gemeinschafts	schule	1057	34,6	39,0		
Regionalschule		379	12,4	10,6		
	Kreis bzw. kreisfreie S	tadt "				
Nordfriesland		233	7,6	8,2		
Flensburg		87	2,9	5,4		
Schleswig-Fler	sburg	450	14,7	8,3		
Dithmarschen		184	6,0	7,0		
Steinburg		278	9,1	6,1		
Pinneberg		410	13,4	15,7		
Kiel		184	6,0	10,3		
Neumünster		168	5,5	6,4		
Rendsburg-Ecl	kernförde	454	14,9	12,3		
Segeberg		492	16,1	12,9		
Plön		112	3,7	4,8		
	Herkunft und Migrationshi	i e	1			
Teilnehmer	In Deutschland geboren	2931	96,0			
	außerhalb Deutschlands geboren	121	4,0			
Eltern	in Deutschland geboren	2553	83,7			
	außerhalb Deutschlands geboren	499	16,3			
	Religionszugehörig					
Christentum		2041	66,9			
Islam		163	5,3			
Judentum		13	0,4			
Andere		108	3,5			
keine Religion		727	23,8			

^{*}Soweit Daten verfügbar sind.

^{**} Die Anteile gleichen sich auf der Ebene der Landgerichtsbezirke noch einmal deutlich an: Der Anteil von Befragten aus dem LG Kiel beträgt 46,2% (tatsächlich: 46,7%), im LG-Bezirk Flensburg 25,2% (tatsächlich: 22,7%) und im LG-Bezirk Itzehoe: 28,6% (tatsächlich: 30,6%).

4.2 Rechtsextreme Affinität - Wie sehen rechtsextreme Weltbilder aus?

Die Zustimmung zu "Rassismus bzw. Sozialdarwinismus" im Sinne einer Abwertung von anderen aufgrund körperlicher Merkmale oder des gesellschaftlichen Status wurde mit zwei Items abgefragt (siehe Abbildung 2).

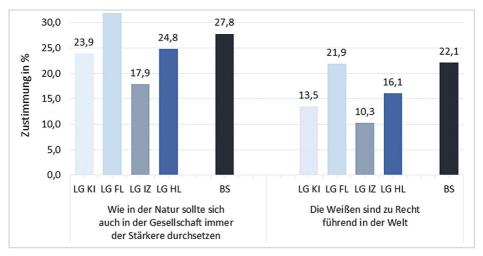


Abbildung 2: Zustimmung zu den Items der Dimension "Rassismus bzw. Sozialdarwinismus"

Die Zustimmungswerte für das erste Item liegen zwischen 18 und 32%, für das zweite Item im Bereich von 10 bis 22%. Schüler/innen allgemeinbildender Schulen aus dem Landgerichtsbezirk Itzehoe stimmen beiden Items am seltensten zu, während die Befragten aus dem Landgerichtsbezirk Flensburg den Items am häufigsten zustimmen. Die Schüler/innen der Landgerichtsbezirke Kiel und Lübeck liegen jeweils dazwischen auf ähnlichem Niveau. Die Zustimmung unter den Befragten aus berufsbildenden Schulen erreicht bei beiden Items ein hohes Niveau.

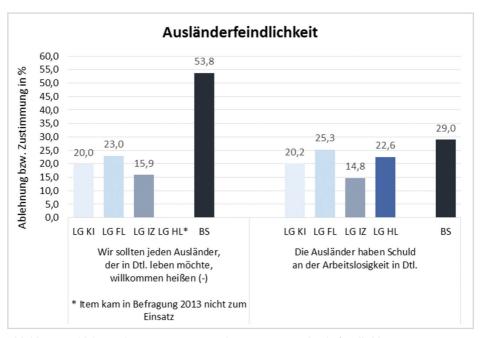


Abbildung 3: Ablehnung bzw. Zustimmung zu den Items zur "Ausländerfeindlichkeit

Die Ausländerfeindlichkeit stellt einen zentralen Aspekt im rechtsextremen Einstellungsgefüge dar. Wie der Abbildung 3 entnommen werden kann, stimmen zwischen knapp 15% in Itzehoe und über 25% in Flensburg dem Argument zu, die Ausländer seien schuld an der Arbeitslosigkeit in Deutschland. Sie Berufsschüler/innen liegen mit fast 30% nochmals darüber. Die positiv formulierte Aussage, Ausländer sollten willkommen geheißen werden, wird von gut 15% in Itzehoe bis zu 23% in Flensburg abgelehnt. Hier ragt der Anteil von deutlich über 50% bei den Berufsschüler/innen heraus, die diese Aussage ablehnen.

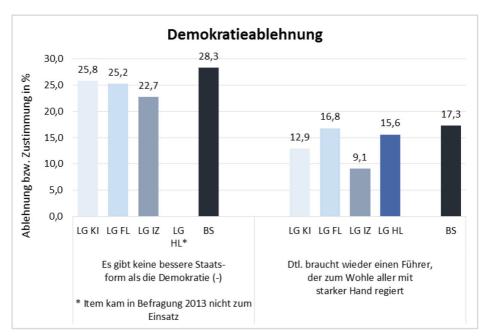


Abbildung 4: Ablehnung bzw. Zustimmung zu den Items zur "Demokratieablehnung"

Demokratieablehnung: Inwieweit die Befragten die Vorteile einer demokratischen Gesellschaftsordnung schätzen und diese für die geeignetste Staatsform halten, wird mit Hilfe des Items "Es gibt keine bessere Staatsform als die Demokratie" erfasst. Die Ablehnung dieses Items fällt mit Quoten zwischen 22,7% und 28,3% unter den Schüler/innen recht hoch aus (Abbildung 4). Dass eine rechtsautoritäre Führung hingegen die bessere Grundordnung ist, wird im Vergleich dazu seltener befürwortet. Besonders die Schüler/innen aus Itzehoe heben sich mit lediglich 9,1% Zustimmung nach unten von den übrigen Befragten ab.

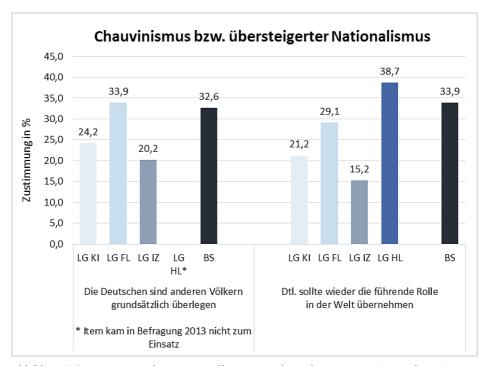


Abbildung 5: Zustimmung zu den Items zu "Chauvinismus bzw. übersteigertem Nationalismus"

Mit der Dimension "übersteigerter Nationalismus" sollten Einstellungen erfragt werden, die über einen gemäßigten Patriotismus hinausgehen und sich deutlich von nationalen Gesinnungen, die sich nicht gegen die demokratische Grundordnung richten, abgrenzen (Stöss, 2010). Der Glaube an die kulturelle, wirtschaftliche und politische Überlegenheit Deutschlands gegenüber anderen Ländern und Völkern wird von einem Fünftel bis einem Drittel der Schüler/innen getragen (Abbildung 5). Die Forderung, dass Deutschland wieder die führende Rolle in der Welt übernehmen soll, erhält Zustimmungsquoten von 15,2% in Itzehoe bis fast 39% in Lübeck.

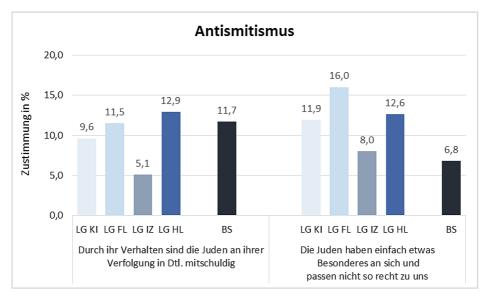


Abbildung 6: Zustimmung zu den Items zum "Antisemitismus"

Abbildung 6 zeigt die Bewertung der Items zum **Antisemitismus.** Der Zuschreibung einer Mitschuld der Juden an ihrer Verfolgung in Deutschland wird von 5,1% in Itzehoe bis zu 12,9% in Lübeck zugestimmt. Die Beschreibung von Juden als "besonders" und eigenartig" findet bei 8,0% in Itzehoe bis 16,0% in Flensburg Zustimmung.

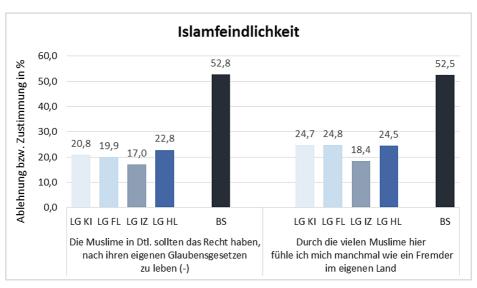


Abbildung 7: Ablehnung bzw. Zustimmung zu den Items zur "Islamfeindlichkeit"

Islamfeindlichkeit: Mit Hilfe des in Abbildung 7 links dargestellten Items wurde die Toleranz gegenüber dem muslimischen Glauben erfasst. Etwa ein Fünftel der Befragten an allgemeinbildenden Schulen lehnt eine islamische Religionsausübung ab. Bei den Berufsschüler/innen sind es sogar mehr als jede/r zweite. Recht ähnlich fallen die Zustimmungswerte zur Aussage, durch die vielen Muslime fühle man sich wie ein Fremder im eigenen Land, aus.

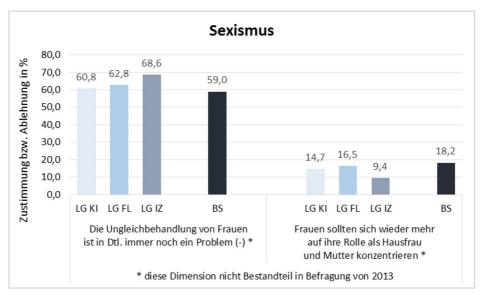


Abbildung 8: Ablehnung bzw. Zustimmung zu den Items zum "Sexismus"

Abschließend wurden die Schüler/innen auch zur **Gleichbehandlung von Männern und Frauen** befragt. Wie sich in Abbildung 8 zeigt, verneinen zwischen 59% der Berufsschüler/innen und 68,6% Prozent der Schüler/innen aus Itzehoe das Vorliegen einer Ungleichbehandlung von Männern und Frauen, ein Befund, der möglichweise mit der lebensweltlichen Erfahrung der Schüler/innen des hohen Frauenanteils im Lehrerberuf zusammenhängt (70% Frauenanteil an allgemeinbildenden Schulen in Schleswig-Holstein, in Grundschulen 89% (Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein, 2012)).

Die Rückbesinnung von Frauen auf ihre Rolle als Hausfrau und Mutter befürworten hingegen nur zwischen 9,4% der Schüler/innen in Itzehoe und 16,5% der Schüler/innen in Flensburg. Die Berufsschüler/innen erreichen eine Zustimmungsquote von 18,2%.

Werden die beiden Sexismus-Items zusammenfassend betrachtet, weisen die männlichen Schüler an allgemeinbildenden Schulen etwa doppelt so häufig eine Tendenz zum Sexismus auf wie ihre Klassenkameradinnen (58,6% vs. 31,9%). Dieser Befund deckt sich im Übrigen mit Ergebnissen anderer Studien (Stöss, 2009).

Zusammenfassend erscheint das Bild recht heterogen, die Zustimmungs- bzw. Ablehnungsquoten unterscheiden sich von Item zu Item, auch innerhalb einzelner Dimensionen, allerdings zumeist nur in geringem Ausmaß. Auch die Rangreihen der einzelnen Landgerichtsbezirke oder die Unterschiede zwischen den Schüler/innen an allgemein- und berufsbildenden Schulen sind nicht völlig konsistent. Gleichwohl lassen sich einzelne Tendenzen feststellen. Die Schüler/innen der allgemeinbildenden Schulen im Landgerichtsbezirk Flensburg weisen bei neun der 14 Items die höchsten Zustimmungs- bzw. Ablehnungsquoten der allgemeinbildenden Schulen auf. Die Schüler/innen aus Itzehoe weisen dagegen bei 13 von 14 Items die geringste Quote auf. Bei acht der 14 Items überragen die Quoten der Berufsschüler/innen die Quoten der Schüler/innen an allgemeinbildenden Schulen.

Zur Analyse größerer Zusammenhänge und der Frage nach den Bedingungsfaktoren für die Entstehung rechtsextremistischer Überzeugungsmuster haben wir deshalb im Weiteren sieben der verwendeten Items zu einer Skala "Rechtsextremismus" zusammengefasst.⁸

4.3 Rechtsextremistische Haltungen - Wie verbreitet ist Rechtsextremismus?

Da sich Einstellungen und ihre Ausprägungen kaum objektivieren lassen, wurde das Vorliegen einer rechtsextremen Haltung gemäß der verbreiteten Konsensregelung dann festgestellt, wenn der individuell erreichte Summenwerte der "Rechtsextremismus-Skala" über dem theoretischen Mittelwert der Skala liegt (u.a. Decker, Kiess & Brähler, 2014; Stöss & Niedermayer, 1998).9

Diese Festlegung eines Cut-off-Wertes hat sich bereits in zahlreichen anderen Untersuchungen bewährt und erlaubt zudem die einheitliche Interpretation und den Vergleich der Ergebnisse mit anderen Untersuchungen. So zeigen beispielsweise die "Mitte"-Studien, dass sich das dort erhobene rechtsextreme Einstellungspotenzial bei Befragten ab 14 Jahren mit gewissen Schwankungen zwischen 9,7% (2002) und 5,6% (2014) bewegt (Decker et al., 2014).

In der vorliegenden Studie erreichen bzw. überschreiten unter den deutschen Schüler/innen an allgemeinbildenden Schulen¹⁰ in Schleswig-Holstein 8,0% den kritischen

⁸ Zur Bildung und psychometrischen Prüfung dieser Skala siehe Maresch und Bliesener, 2015.

⁹ Die Affinität zu rechtsextremen Inhalten wurde über folgende sieben Items erfasst: "Wie in der Natur sollte sich auch in der Gesellschaft immer der Stärkere durchsetzen"; "Die Weißen sind zu Recht führend in der Welt"; "Die Ausländer haben Schuld an der Arbeitslosigkeit in Deutschland"; "Deutschland braucht wieder einen Führer, der zum Wohle aller mit starker Hand regiert"; "Deutschland sollte wieder die führende Rolle in der Welt übernehmen"; "Durch ihr Verhalten sind die Juden an ihrer Verfolgung in Deutschland mitschuldig"; "Die Juden haben einfach etwas Besonderes an sich und passen nicht so recht zu uns". Der Maximalwert dieser Skala liegt bei 21. Befragte, die einen Wert über dem theoretischen Mittel dieser Skala (also 11 bis 21 Punkte) erreichen, werden als rechtsextrem-affin eingestuft.

¹⁰ In die Berechnung zum Ausmaß rechtsextremer Einstellungen gehen nur die Ergebnisse von Befragten deutscher Herkunft ein, da Schüler/innen mit Migrationshintergrund deutlich häufiger mit dem "Fremdsein" konfrontiert sind und für das Thema als stärker sensibilisiert gelten (Baier, Pfeiffer, Windzio & Rabold, 2006).

Wert auf der Rechtsextremismusskala. Dabei zeigen 11,8% der Befragten aus dem Landgerichtsbezirk Flensburg eine rechtsextrem-affine Haltung, im Landgerichtsbezirk Lübeck liegt dieser Anteil bei 8,9%, im Landgerichtsbezirk Kiel bei 7,4% und im Landgerichtsbezirk Itzehoe bei 4,1%. ¹¹ Differenziert man weiter das Ausmaß rechtsextrem-affiner Haltungen, zeigt sich, dass zwar mehr Befragte aus den Landgerichtsbezirken Flensburg und Lübeck mittelhohe Werte zwischen 11 und 15 erreichen als Befragte aus den anderen zwei Landgerichtsbezirken, die Anzahl an Schüler/innen mit sehr hohen Werten (über 15) nähern sich in den Landgerichtsbezirken allerdings an.

Von den Schüler/innen an berufsbildenden Schulen erreichen 11,0% einen Wert von 11 und mehr auf der Rechtsextremismus-Skala. Bei der Bewertung bleibt allerdings zu berücksichtigen, dass diese Teilstichprobe einen deutlichen Überschuss männlicher Befragter aufweist und nicht repräsentativ ist.

Wie Abbildung 9 zeigt, finden sich auf der Ebene der Landkreise und kreisfreien Städte für die Städte Neumünster und Flensburg sowie für den Landkreis Schleswig-Flensburg deutlich höhere Anteile an rechtsextrem-affin Befragten (jeweils ca. 14%) als z.B. in den Landkreisen Dithmarschen, Pinneberg und Plön (jeweils unter 5%).

¹¹ Bis auf den Vergleich LG Kiel - LG Lübeck werden alle Unterschiede auf dem 5%-Niveau signifikant.

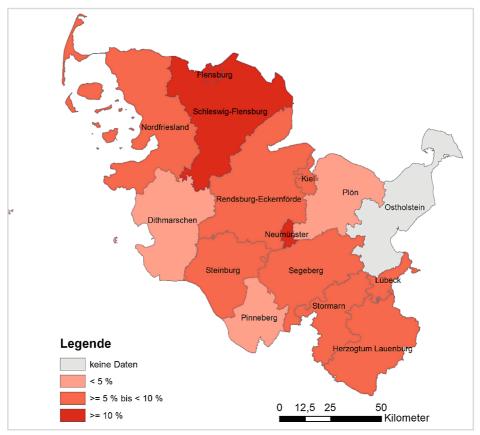


Abbildung 9: Anteil der Schüler/innen an allgemeinbildenden Schulen mit erhöhten Werten auf der Rechtsextremismus-Skala in den einzelnen Landkreisen und kreisfreien Städten.

4.4 Sozialstrukturelle Korrelate - Womit hängt Rechtsextremismus zusammen?

Wie oben bereits ausgeführt, wirken zahlreiche Faktoren auf die Entwicklung antidemokratischer Orientierungen ein, sodass nicht von einfachen kausalen Faktoren (z.B. Arbeitslosigkeit) ausgegangen werden kann, gleichwohl können regionale Besonderheiten mit zu ihrer Ausbildung beitragen. Da einige Studien darauf hinweisen, dass rechtsextremistische Orientierungen häufiger in eher ländlichen Regionen vertreten sind, haben wir den Zusammenhang zur Bevölkerungsdichte untersucht. Nach Angaben der Schleswig-Holsteinischen Landesregierung¹² liegt die Bevölkerungsdichte im

¹² Landesregierung Schleswig-Holstein, 2015; Stand der Daten: 31.08.2013

LG-Bezirk Lübeck bei etwa 229 Einwohnern/km², im LG-Bezirk Kiel bei etwa 202 Einwohnern/km², im LG-Bezirk Itzehoe bei rund 178 Einwohnern/km² und im LG-Bezirk Flensburg bei ca. 104 Einwohnern/km². Das höhere Vorkommen rechtsextremer Einstellungen im Landgerichtsbezirk Flensburg korrespondiert zwar mit der dort geringeren Bevölkerungsdichte, für die eher günstigen Extremismuswerte im LG-Bezirk Itzehoe gilt dies aber nicht.

Ein positiver Kontakt zu Fremdgruppen kann nachweislich zu einer Reduktion rechtsextremer Einstellungen führen. Der Anteil von Personen mit Migrationshintergrund ist in der Regel im ländlichen Raum niedriger als in den Ballungsgebieten (Landesregierung Schleswig-Holstein 2015). Die Kontaktmöglichkeiten aufgrund der Nähe zur Metropole Hamburg könnten für die günstigen Werte im LG-Bezirk Itzehoe verantwortlich sein, allerdings stehen dieser These die hohen Werte der Grenzregion Flensburg und auch die höheren Werte in den eher urban geprägten LG-Bezirken Kiel und Lübeck gegenüber.

Hinsichtlich des *Arbeitslosenanteils* als Bedingungsfaktor für die Ausbildung rechtsextremer Einstellungen ergeben sich folgende Werte: LG-Bezirk Kiel: 3,9%, LG-Bezirk Flensburg: 4,5%, LG-Bezirk Itzehoe: 3,5% und LG-Bezirk Lübeck: 3,7%. Zwar korrespondiert auch hier die höhere Arbeitslosenquote mit den höheren Extremismuswerten im LG-Bezirk Flensburg, die übrigen Bezirke unterscheiden sich die jedoch nur geringfügig, sodass ein Zusammenhang hier nicht gesichert werden.

4.5 Personale Korrelate - Womit hängt Rechtextremismus zusammen?

Geschlecht: Wie vielfach bereits gezeigt, steht auch in der vorliegenden Studie die Ausbildung rechtsextremer Einstellungen mit dem Geschlecht im Zusammenhang (r = -.21; p < .001), d.h. das männliche Geschlecht geht eher mit höheren Extremismuswerten einher. Obwohl statistisch signifikant, d.h. überzufällig, ist der Zusammenhang jedoch eher moderat und klärt nur einen kleinen Teil der Varianz bzw. Unterschiedlichkeit der befragten Personen hinsichtlich ihrer Extremismuswerte auf ($R^2 = .05$).

Formale Schulbildung: Unterscheidet man die Schüler/innen hinsichtlich der besuchten Schulformen ergibt sich ein vergleichbar hoher Zusammenhang (r = -.24; p < .001) in der Weise, dass mit höherer Schulform eher weniger extreme Einstellungen einhergehen. Der Erklärungswert für die Unterschiede zwischen den Befragten ist aber auch hier gering ($R^2 = .06$).

Alter: Der Zusammenhang des Extremismuswertes mit dem Alter fällt in der vorliegenden Studie sehr gering aus (r = .08, p < .001, $R^2 = .01$). Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass hier - anders als in den Bevölkerungsumfragen - nur ein sehr schmaler Altersbereich untersucht wurde.

Gewaltbereitschaft: Ein hoher Zusammenhang zeigt sich jedoch mit der Gewaltbereitschaft. Die hohe Korrelation von r = .43 (p < .001, $R^2 = .18$) zeigt, dass rechtsextremistische Einstellungen auch mit einer hohen Gewaltbereitschaft einhergehen. Insgesamt können fast 20% der Varianz (Unterschiedlichkeit) des einen Merkmals durch die Varianz des anderen Merkmals erklärt werden, wobei wie bei allen hier durchgeführten Zusammenhangsanalysen keine Aussage über eine eventuelle Kausalität gemacht werden kann.

Empathie wird vielfach als protektiver Faktor in Bezug auf antisoziales Verhalten gesehen (Bäckström & Björklund, 2007; Hosser & Beckurts, 2005). Deshalb wurde Empathie auch in der vorliegenden Untersuchung mit erfasst. Wie sich zeigt, ist der Zusammenhang von Empathie und rechtsextremen Einstellungen substantiell (r = -.21, p < .001, $R^2 = .04$). Eine höhere Empathie geht mit geringeren Extremismuswerten einher.

Hierarchisches Selbstinteresse: Deutlich höher fällt der Zusammenhang zwischen den rechtsextremen Einstellungen und dem Hierarchischen Selbstinteresse¹⁴ aus. Die Korrelation weist mit r = .38 (p < .001, $R^2 = 15$) auf einen mittleren Zusammenhang hin, der immerhin 15% der Varianz (Unterschiedlichkeit) aufklärt.

Risikofaktoren in der Herkunftsfamilie: Ein Index, der Gewalterfahrungen in der Familie, eine unvollständige Familienstruktur, Alkoholkonsum und Arbeitslosigkeit der Eltern integriert korreliert dagegen nur schwach mit den rechtsextremen Einstellungen der Befragten (r = .10, p < .001) Die Aufklärungskraft liegt damit bei lediglich 1%.

Kontakte zu Menschen mit Migrationshintergrund: Um den Kontakt zu Menschen mit Migrationshintergrund zu erfassen, wurde erfragt, ob die Schüler/innen regelmäßig mit Personen ausländischer Herkunft in Kontakt kommen, wie vertraut diese sind und ob dieser Kontakt auf freiwilliger Basis besteht. Auch in der vorliegenden Untersuchung erweist sich ein freiwilliger und enger Kontakt zu Personen mit Migrationshintergrund als ein Schutzfaktor für die Ausbildung rechtsextremer Einstellungen. Wer derartige Kontakterfahrung macht, bildet weniger rechtsextreme Einstellungen aus. Der Zusammenhang ist allerdings nur gering und wenig erklärungsstark (r = -.15, p < .001, $R^2 = .02$).

¹³ Zur Erfassung der Gewaltbereitschaft wurde aus mehreren Items des Fragebogens ein Summenindex gebildet (siehe Maresch & Bliesener, 2015).

¹⁴ Zur Erfassung des Hierarchischen Selbstinteresses wurde ebenfalls ein Summenindex aus mehreren Items gebildet (siehe Maresch & Bliesener, 2015).

Gewalterleben in Schule und Freizeit: Fasst man die Items des Fragebogens zum Kontakt mit Gewalt in Schule und Freizeit zusammen und korreliert diesen Wert, zeigt sich ein ähnlich hoher Zusammenhang mir rechtsextremistischen Einstellungen (r = -.17, p < .001, $R^2 = .03$). Wie vorliegende Befunde konsistent zeigen, erhöht die Einbindung in gewaltgeneigte Peergruppen auch die individuelle Gewaltbereitschaft, indem Gewalt nicht nur als Handlungsalternative bei anderen beobachtet wird, sondern eigenes Gewaltverhalten auch bekräftigt wird (Raithel & Mansel, 2003).

Demokratieerleben in Schule und Freizeit: Auch das Erleben von Toleranz gegenüber Fremdgruppen hat Auswirkungen auf die individuelle Norm- und Werteentwicklung. Auch korreliert ein Index aus mehreren Fragebogenitems mäßig aber substantiell mit dem Extremismuswert (r = -.18, p < .001, $R^2 = .03$). Auch andere Studien weisen darauf hin, dass bspw. Das Eingreifen der Schule bei ausländerfeindlichen Äußerungen die Ausbildung entsprechender Tendenz eher beschränkt (Bacher, 2001).

Rassismus und Fremdenfeindlichkeit in Schule und Freizeit: Mit sechs Items wurde erhoben, ob die Schüler/innen erleben, dass dort andere aufgrund ihrer Herkunft oder besonderer Merkmale diskriminiert oder beleidigt werden. Mit r = .32 (p < .001) ergibt sich hier eine Korrelation mittlerer Höhe, die eine Aufklärung von 11% der Varianz erlaubt.

Kontakt mit der rechtsextremen Szene: Schließlich wurde auch erfasst, ob und in welchem Umfang die Befragten bereits in Kontakt mit rechtsextrem denkenden Personen und der rechtsextremen Szene an sich kamen. Ein Index aus den entsprechenden Items korreliert ebenfalls in mittlerer Höhe (r = .36, p < .001, $R^2 = .11$). Die Angaben zu den einzelnen Items weisen auch darauf hin, dass Kontakterfahrungen zur rechtsextremen Szene bereits von einem Großteil der Befragten gemacht wurden.

Tabelle 2: Korrelationen der personalen Merkmale mit rechtsextremen Einstellungen (nur Befragte deutscher Herkunft aus allgemeinbildenden Schulen).

Personales Merkmal	r	р	R ²
Geschlecht	21	< .001	.05
Formale Schulbildung	24	< .001	.06
Alter	.08	< .00	.01
Gewaltbereitschaft	.43	< .001	.18
Empathie	21	< .001	.04
Hierarchisches Selbstinteresse/ Dominanzideologie	38	< .001	.15
Risikofaktoren in Herkunftsfamilie	.10	< .001	.01
Interethnischer Kontakt	15	<.001	.02
Gewalterleben in Schule und Freizeit	.17	< .001	.03
Demokratieerleben in der Schule	18	< .001	.03
Rassismuserleben in Schule und Freizeit	.32	< .001	.11
Kontakt zur rechtsextremen Szene	.36	< .001	.13

4.6 Multivariate Betrachtung - Lassen sich rechtsextreme Einstellungen vorhersagen?

Oben wurde bereits an verschiedenen Stellen ausgeführt, dass die untersuchten Korrelate (sozialstrukturelle und personale Merkmale) auch miteinander zusammenhängen. So korrespondiert bspw. die individuelle Gewaltbereitschaft und mit dem (männlichen) Geschlecht (r = .27) und der Kontakt zur rechten Szene korreliert mit dem Rassismuserleben in Schule und Freizeit (r = .34).

Will man die Beiträge einzelner Faktoren zur Ausbildung rechtsextremer Einstellungen bestimmen, müssen solche Zusammenhänge unter den erklärenden Merkmalen berücksichtigt werden. Wir haben zu diesem Zweck eine hierarchische Regressionsanalyse zur Vorhersage rechtsextremer Einstellungen durchgeführt.

In einem ersten Schritt findet die Vorhersage rechtsextremer Einstellungen zunächst nur anhand der statischen Variablen "Geschlecht" und "Alter" statt. Bei statischen Faktoren handelt es sich grundsätzlich um nicht beeinflussbare Merkmale. Zwar ändert sich das Alter der Schüler/innen fortlaufend, für die Ableitung möglicher Handlungsempfehlungen für die Prävention und Intervention bei Rechtsextremismus liefert es dennoch keine Ansatzpunkte, da Veränderungen nicht aktiv beeinflusst werden können.

In einem zweiten Schritt werden in das Regressionsmodell die übrigen Merkmale in die Analyse aufgenommen. Dieses schrittweise Vorgehen ermöglicht Aussagen über den Zuwachs der Vorhersagekraft durch die zusätzlichen dynamischen Prädiktoren, die einer gezielten Veränderung grundsätzlich zugänglich sind.

Tabelle 3: Ergebnisse der Regressionsanalyse zur Vorhersage rechtsextremer Einstellungen (signifikante β-Gewichte sind fett gedruckt).

Schritt	Prädiktor	ß	t	р	R	R ²
1	Geschlecht	21	-9.01	< .001	.24	.06
	Alter	.09	4.06	< .001		
2	Gewaltbereitschaft	.27	12.86	< .001	.64	.40
	Formale Schulbildung	11	5.83	< .001		
	Empathie	07	3.47	.001		
	Hierarchisches Selbstinteresse	.20	10.30	< .001		
	Risikofaktoren in Herkunftsfamilie	.03	1.34	.180		
	Interethnischer Kontakt	11	-6.00	< .001		
	Kontakt zur rechtsextremen Szene	.18	8.85	< .001		
	Gewalterleben in Schule und Freizeit	.00	-0.12	.902		
	Rassismuserleben in Schule und Freizeit	.18	-8.28	< .001		
	Demokratieerleben in der Schule	06	3.09	.002		

Die β -Gewichte in Tabelle 3 zeigen, dass auch bei Kontrolle ihrer inneren Zusammenhänge (Interkorrelationen) einige Prädiktoren ihren Erklärungswert für die Ausbildung rechtsextremer Einstellungen behalten. Neben dem Geschlecht mit einem hohen Beitrag (β = -.21), behält auch das Alter noch eine geringe Erklärungskraft (β = -.09). Die insgesamt höchste Aufklärung liefert im zweiten Schritt die Gewaltbereitschaft (β = .27). Als weiter hoch bedeutsame Merkmale folgen das Hierarchische Selbstinteresse (β = -.20), der Kontakt zur rechten Szene (β = .18) und das Rassismuserleben in Schule und Freizeit (β = .18). Die formale Schulbildung (β = -.11), die Empathie (β = -.07), der interethnische Kontakt (β = -.11) und das Demokratieerleben

in der Schule (β = -.06) erreichen zwar auch noch statistisch bedeutsame β -Gewichte, deren Höhe ist aber deutlich geringer. Die Gesamtvorhersage ist mit einem R^2 von .40 recht hoch. D.h., die Unterschiedlichkeit zwischen den Befragten kann zu 40% durch deren Unterschiedlichkeit in den untersuchten Prädiktoren vorhergesagt werden. Damit liefert das Regressionsmodell wichtige Ansatzpunkte für die Prävention. Insbesondere die Förderung interethnischer Begegnungen, die Reduzierung von Kontakten zur rechten Szene und die Vermeidung von Rassismuserleben in Schule und Freizeit bieten auf der sozialen Ebene gute Eingriffsmöglichkeiten. Auf der personalen Ebene scheinen Maßnahmen erfolgreich, die die Gewaltbereitschaft reduzieren, die individuelle Empathiefähigkeit erhöhen und der Ausbildung eines hierarchischen Selbstinteresses bei jungen Menschen entgegenwirken.

4.7 Rechtsextremistische Kriminalität - Ein Vergleich von Hell- und Dunkelfeld

Seit Einführung der Kategorie "Politisch motivierte Kriminalität" (PMK) durch die Ständige Konferenz der Innenminister und -senatoren des Bundes und der Länder (IMK) im Jahr 2001 werden dort Straftaten erfasst, "wenn in Würdigung der gesamten Umstände der Tat und/ oder der Einstellung des Täters Anhaltspunkte für eine politische Motivation gegeben sind (...)" (Bundesministerium des Inneren, 2015, S. 23). Als politisch motiviert gelten Taten dann, wenn sie "sich gegen eine Person wegen ihrer politischen Einstellung, Nationalität, Volkszugehörigkeit, Rasse, Hautfarbe, Religion, Weltanschauung, Herkunft oder aufgrund ihres äußeren Erscheinungsbildes, ihrer Behinderung, sexuellen Orientierung oder ihres gesellschaftlichen Status richten" (ebd., S. 23). Unter den rechts motivierten Straftaten machten nach dem Verfassungsschutzbericht (2015) die fremdenfeindlichen Gewalttaten erneut den größten Anteil aus und erreichten mit 512 Fällen den höchsten Stand seit Einführung des Klassifikationssystems. Für Schleswig-Holstein wurde im Berichtsjahr 2014 mit 21 rechtsmotivierten Gewalttaten allerdings ein Rückgang politisch rechts motivierter Straftaten (insgesamt 439) im Vergleich zum Vorjahr verzeichnet (26 Gewalttaten bei 545 Straftaten insgesamt).

Auf regionaler Ebene gehören die Stadt Lübeck sowie der Landkreis Pinneberg zu den Schwerpunkten rechtsextremistischer Straftaten in Schleswig-Holstein (Abbildung 10). Erhöhte Fallzahlen, insbesondere in Form von Propagandadelikten, sind jedoch nicht automatisch auch auf eine dort vorhandene organsierte rechtsextreme Szene zurückzuführen, da auch Einzeltäter und unstrukturierte Kleingruppen hierfür mit verantwortlich gemacht werden müssen.

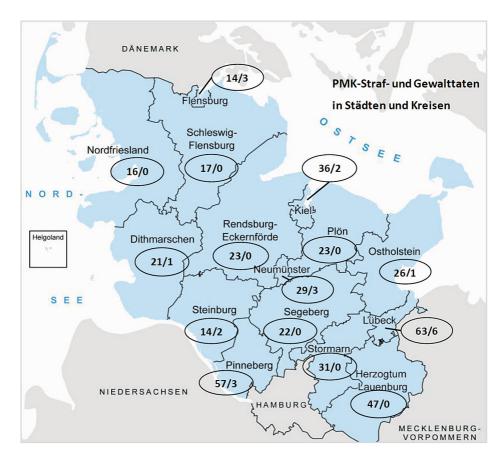


Abbildung 10: Im Berichtszeitraum 2014 erfasste Delikte politisch rechts motivierter Kriminalität auf regionaler Ebene in Schleswig-Holstein. Erste Zahl: erfasste Delikte. Zweite Zahl: anteilige Straftatbestände (Innenministerium des Landes Schleswig-Holstein, 2015, S. 27).

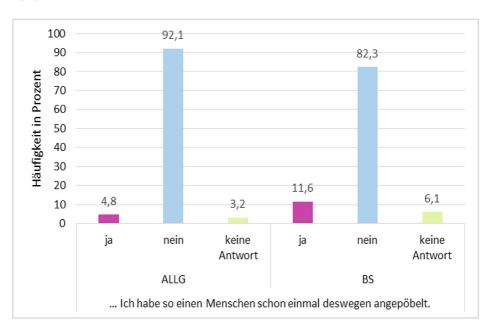
Der relativ geringe Anteil, den die politisch rechts motivierten Straf- und Gewalttaten gegenüber allen offiziell erfassten Delikten in diesem Bereich ausmachen, lässt sich auch in der vorliegenden Dunkelfelduntersuchung bestätigen. Die Schüler/innen wurden befragt, ob sie bereits politisch rechts motiviertes dissoziales, d. h. sozialschädliches oder grenzüberschreitendes Verhalten gezeigt haben. Das Vorliegen einer politischen Motivation wurde über einen Einleitungstext sichergestellt:

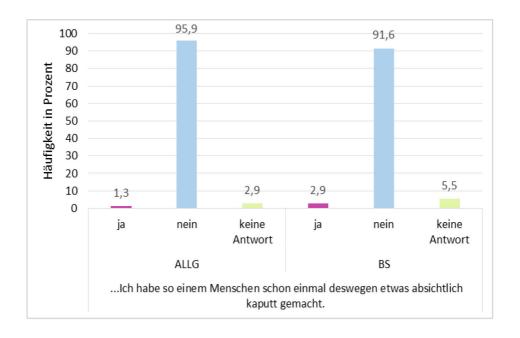
"Es gibt Menschen, die anders sind als Du. Sie haben eine andere Hautfarbe, stammen aus einem anderen Land, sind behindert, homosexuell, obdachlos oder haben einfach eine andere politische Meinung.

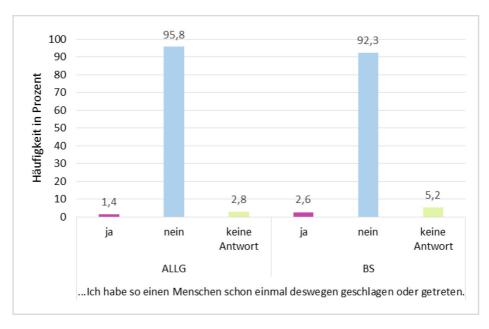
Ich habe so einen Menschen schon einmal deswegen...".

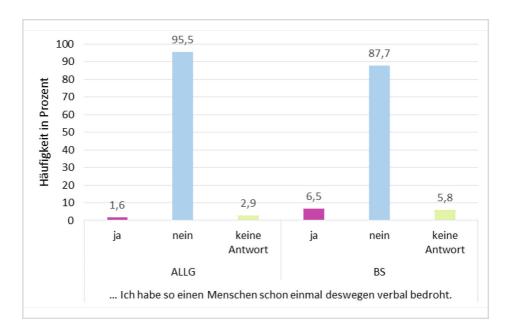
Insgesamt gaben 142 von den 2541 (5,6%) befragten Schüler/innen an allgemeinbildenden Schulen mit deutscher Herkunft an, bereits eine der erfragten Handlungen gezeigt zu haben (Abbildung 11). Bei 60% von ihnen beschränkte sich die Tat auf eine der genannten Handlungen (zumeist verbale Aggressionen in Form von Pöbeleien), etwa ein Fünftel gab zwei Angriffsformen an und nur wenige (unter 7%) bejahten Taten aus drei bis fünf der genannten Verhaltensformen.

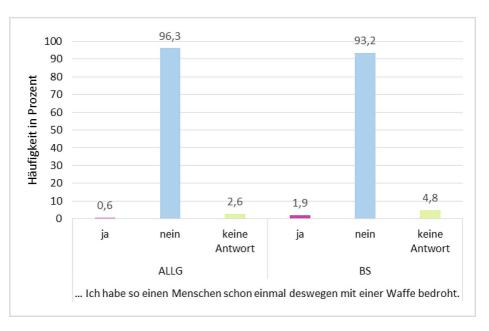
Abbildungen 11: Delinquentes Verhalten im Bereich politisch motivierter Delinquenz von Schüler/ innen an allgemeinbildenden (ALLG) und berufsbildenden Schulen (BS). Nur Befragte deutscher Herkunft.











Von den 337 Befragten an berufsbildenden Schulen mit deutscher Herkunft gaben 45 (13,3%) an, bereits eine Tat aus den vorgestellten Verhaltensbereichen begangen zu haben. Auch hier wurden verbale Aggressionen deutlich häufiger bejaht als körperliche Aggression oder das Zerstören fremden Eigentums. 60% der 45 Schüler/innen an berufsbildenden Schulen gaben nur eine Verhaltensform an, 20% räumten Taten aus zwei Bereichen und weniger als 10% Taten aus drei bis fünf Bereiche ein. ¹⁵

Hinsichtlich des Zusammenhangs zwischen rechtsextremen Einstellungen und rechtsextrem motiviertem dissozialem Verhalten ergab sich in der Stichprobe an allgemeinbildenden Schulen eine mittlere Korrelation von r=.37, für die Schüler/innen an berufsbildenden Schulen ein etwas geringerer Zusammenhang von r=.30. Unterschiede zwischen den Geschlechtern hinsichtlich dieses Zusammenhangs ergaben sich für beide Teilstichproben nicht.

Wenngleich das Ausmaß an politisch rechts motivierten Übergriffen, die über verbale Attacken hinausgehen, in beiden Stichproben insgesamt eher gering ist, zeigt sich doch ein substantielles Grundpotenzial. Wie auch der Verfassungsschutz herausstellt, können aktuelle Ereignisse, wie die jüngst dramatisch gestiegenen Flüchtlingszahlen und die Vorkommnisse in der Silvesternacht und ihre mediale und öffentliche Aufarbeitung, auch bei jenen Gewaltreaktionen befördern, die bisher noch nicht durch politisch motivierte Übergriffe hervorgetreten sind. Vor diesem Hintergrund sind die vorliegenden Befunde zur Verbreitung von rechtsextremen Einstellungen und Häufigkeiten von politisch motivierten Übergriffen zwar als erfreulich zu werten, dürfen jedoch nicht über ein latent vorhandenes Gefahrenpotenzial hinwegtäuschen.

5. Ergebnisse der Expertenbefragung

Zwischen Herbst 2014 und Frühjahr 2015 wurden Vertreter/innen unterschiedlicher Institutionen und Funktionsbereiche, die mit Rechtsextremismus und Alltagsrassismus regelmäßig konfrontiert sind (Politik, Polizei, Bildung und Weiterbildung, Beratungsstellen), mit dem Ziel befragt, den persönlichen Eindruck von politischem Extremismus, speziell Rechtsextremismus in Schleswig-Holstein und dessen Entwicklung zu erfassen. Auch die Bekanntheit der "Regionalen Beratungsteams gegen Rechtsextremismus" (RBTs) und die Nutzung deren Angebots wurden erfragt. An dieser Expertenbefragung beteiligten sich 116 Vertreter/innen aus unterschiedlichen

¹⁵ Die insgesamt deutlich höhere Prävalenz bei den Befragten an berufsbildenden Schulen kann z.T. jedoch auf den höheren Anteil männlicher Schüler zurückgeführt werden.

Funktionsbereichen. Damit wurde eine Teilnahmequote von 31% erreicht, ein Wert der angesichts der regionalen Weitläufigkeit und der vielzähligen angesprochenen Funktionsbereiche als "qut" zu bewerten ist.

Die Expertenstichprobe setzt sich aus 37 weiblichen und 77 männlichen Teilnehmern zusammen, in zwei Fällen erfolgte keine Angabe zum Geschlecht. 28% der Befragten stammen aus Kiel, 11% aus dem Landkreis Rendsburg-Eckernförde, 10% aus dem Landkreis Schleswig-Flensburg. Die Städte Flensburg und Neumünster sowie die Landkreise Pinneberg und Plön sind mit jeweils acht oder neun Experten vertreten. Eine bis sechs Antworten kamen jeweils aus den Landkreisen Nordfriesland, Dithmarschen, Steinburg, Segeberg, Stormarn sowie aus dem Landgerichtsbezirk Lübeck. Der Altersdurchschnitt der Befragten liegt bei 47,8 Jahren (SD = 11,8). Die jeweils angegebenen Funktionsbereiche sind in Abbildung 12 angegeben.

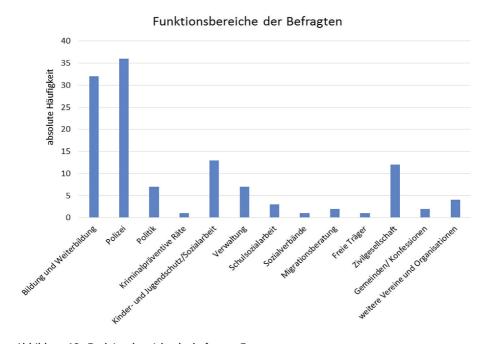


Abbildung 12: Funktionsbereiche der befragten Experten

5.1 Allgemeine Einschätzung des Rechtsextremismus und Alltagsrassismus

Auf die Frage, ob sich "das Ausmaß an Rechtsextremismus (fremdenfeindliche Gewalt, offene Demokratieablehnung etc.) in den letzten 2 bis 3 Jahren verändert" habe,

antworteten 53% der Experten mit "nein", 46% bejahten dagegen eine Veränderung. Weiter gefragt sehen nur 12% eine Abnahme), während 30% glauben, dass Rechtsextremismus und Alltagsrassismus eher zugenommen haben. 3% nehmen sogar eine starke Zunahme dieser Phänomene im Land wahr.

Begründet wird die Einschätzung einer Zunahme damit, dass die mediale Berichterstattung über Gewalttaten gegen Flüchtlinge und Asylsuchende, der Zulauf zu "PEGIDA" und deren regionale Ableger diesen Eindruck erwecken würden. Auch im eigenen Bekanntenkreis wären alltagsrassistische Äußerungen und Sympathiebekundungen zu fremdenfeindlichen Äußerungen vermehrt zu vernehmen.

Bei Berücksichtigung der regionalen Herkunft zeigt sich Folgendes: Von den Befragten aus der Stadt Kiel geben 60% an, keine Veränderung in der Intensität wahrzunehmen, während gut ein Viertel eine Zunahme feststellen. Für den Landkreis Schleswig-Flensburg nehmen zwei Drittel der Befragten keine Veränderung wahr, die übrigen sehen zu gleichen Teilen eine Ab- und Zunahme. Diese Verteilung zeigt sich - bei geringen Schwankungen im Zufallsbereich - auch in den übrigen Regionen.

Auch zwischen den Befragten unterschiedlicher Funktionsbereiche oder im Vergleich der Altersgruppen der Experten lassen sich keine bedeutsamen Unterschiede in den Wahrnehmungen erkennen.

5.2 Zum Umgang mit Rechtsextremismus und Alltagsrassismus

Auf die Frage "Kamen oder kommen Sie regelmäßig in Kontakt mit den Themen Rechtsextremismus/ Fremdenfeindlichkeit und/ oder Alltagsrassismus?" antworteten die befragten Experten zu annähernd gleichen Teilen mit "ja" und "nein". Dabei ergaben sich keine bedeutsamen Unterschiede hinsichtlich der Funktionsbereiche, gleichwohl fanden sich regionale Besonderheiten. Von acht Befragten aus der Stadt Neumünster gaben sechs an, mit diesen Themen regelmäßig in Berührung zu kommen.

Unter denen, die einen regelmäßigen Kontakt mit Rechtsextremismus und/ oder Alltagsrassismus angaben, zeigte sich der größte Teil eher mit den Ausprägungen von Alltagsrassismus konfrontiert als mit Rechtsextremismus. Ein Befragter hierzu: "Alltagsrassismus ist tagtäglich vorhanden. In den Medien, in Gesprächen im Alltag, bspw. vor allem im Sportverein oder bei der Arbeit oder in anderen Bereichen, wo es um Wettbewerb geht. Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit ist vor allem online zu beobachten."

Das Erleben von Alltagsrassismus und Fremdenfeindlichkeit berichten auch zahlreiche andere Befragte, wie etwa Lehrkräfte. Äußerungen wie "Du Jude" seien auf dem Schulhof genauso präsent wie in unterrichtsbezogenen Gesprächen mit Schüler/innen und Eltern.

Die Frage nach einem eventuellen Handlungsbedarf wurde gleichförmig über alle Funktionsbereiche von knapp 40% der Befragten bejaht. Auch hier gab es jedoch regionale Unterschiede, so sahen wiederum in Neumünster alle acht Teilnehmer einen Handlungsbedarf, während zwölf Experten aus dem Kreis Schleswig-Flensburg diese Frage verneinten.

Die Frage: "Gab oder gibt es diesbezüglich bereits Initiativen oder Interventionen in ihrem Funktionsbereich (z.B. Projektwochen zum Thema "Toleranz" in Schulen, interkulturelle Wochen in Ihrer Gemeinde)?" beantworteten über die Hälfte der Befragten (54%) mit "ja". Tendenziell wird diese Frage im Bereich der "Bildung und Weiterbildung" zu 52% eher bejaht als im Bereich "Polizei" (31%).

Die jeweiligen Projekte und Initiativen sind breit gefächert, so wird aus den Schulen von Projektwochen und Unterrichtseinheiten zu diesen Themenbereichen, Studienfahrten z.B. zu ehemaligen Konzentrationslagern oder der Teilnahme von Projekten und Initiativen ("Europamobil", "Braune Falle", "Schule ohne Rassismus, Schule mit Courage") berichtet. Auch aus anderen Bereichen wird auf regionale und überregionale Initiativen (z.B. die Mettenhofer Stadtteilinitiative "bunt & tolerant", das "Bündnis gegen Rechts") verwiesen.

Die letzte Frage zu diesem Themenbereich nach der Möglichkeit zum interdisziplinären Austausch wurde von knapp zwei Drittel der Experten bejaht. Bspw. gaben die befragten Lehrkräfte an, mit der örtlichen Polizei, mit sozialpädagogischen Stellen, Vertretern der Lokalpolitik und dem Jugendamt in Kontakt zu stehen. Als weitere Kooperationspartner werden Vertreter der Kirchen, der lokalen kriminalpräventiven Räte, der regionalen Beratungsstellen gegen Rechtsextremismus oder Organisationen wie dem "Weißen Ring" oder der "Arbeiterwohlfahrt" (AWO) benannt.

5.3 Probleme der Bekämpfung des Rechtsextremismus

Auf die Frage: "Sehen Sie Probleme im Kampf gegen Rechtsextremismus und Alltagsrassismus?" kreuzten gut 7 von 10 der befragten Experten "ja" an. Diese Einschätzung wurde häufig mit der Perspektivlosigkeit der Jugendlichen begründet, die diese für die Übernahme rechtsextremen Gedankenguts anfällig mache. Auch die Suche nach Halt und Anschluss treibe gerade junge Menschen in die Arme rechtsextrem orientierter Gruppen. Ein Großteil der Befragten merkte zusätzlich an, dass die Akzeptanz von Fremdenfeindlichkeit und Alltagsrassismus gerade in der Mehrheitsgesellschaft durch eine wachsende Intoleranz und ein wachsendes politisches Desinteresse gekennzeichnet sei, die die Bereitschaft für ein Vorgehen gegen rechtsextremistische Gruppierungen eher schwierig mache. Auch gewännen chauvinistische

und fremdenfeindliche Orientierungen durch die Taten terroristischer Gruppen des Islamischen Staats (IS) einen enormen Zulauf. Projekte und Programme für Aufklärung und Demokratieverständnis wären dagegen mit zu wenig Personal, mit meist befristeten Arbeitsverträgen und geringen Ressourcen ausgestattet.

5.4 Die Angebote der Regionalen Beratungsteams gegen Rechtsextremismus (RBTs)

Die Aufgabe der RBTs/ des Beratungsnetzwerkes ist die mobile Beratung und Prävention von Rechtsextremismus. Hierfür bieten die Mitarbeiter/innen der RBTs Unterstützung und Beratung von zivilgesellschaftlichen Bündnissen und kommunalpräventiven Räten, Informationen über den Aufbau, die Struktur und das veränderte Erscheinungsbild der extremen Rechten sowie eine Unterstützung bei der Vernetzung von kommunalen Institutionen, Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit, Kirchengemeinden und Bürger/inneninitiativen an.

Zur Untersuchung des Bekanntheits- und Nutzungsgrades wurden die Experten gefragt, ob sie von der Existenz der RBTs wissen und ob sie schon einmal in Kontakt mit dem RBT in Ihrer Region gekommen sind. Über die Hälfte der Befragten gab an, bisher noch nichts von den RBTs gehört zu haben (56,0%), ein gutes Viertel hatte bereits von den RBTs gehört und jeder sechste war bereits mit Ihnen in Kontakt getreten. Der Bekanntheits- und Nutzungsgrad unterscheidet sich dabei nicht in den einzelnen Funktionsbereichen und den untersuchten Regionen.

Danach gefragt "Was wünschen Sie sich von den RBTs?/ Welche Erwartungen haben Sie?", machten fast drei Viertel der Befragten eine Angabe, wobei ein Großteil der beschriebenen Wünsche und Erwartungen erfreulicherweise bereits durch das Leistungsspektrum der RBTs abgedeckt wird (z.B. eine aktive Arbeit im Bereich der Aufklärung und Beratung, Vermittlung von Wissen über das aktuelle Erscheinungsbild der rechtsextremen Szene). Der Umsetzbarkeit weiterer Wünsche sind aufgrund der begrenzten Ressourcen jedoch enge Grenzen gesetzt, bspw. der Informationsvermittlung in Form von Wanderausstellungen an Schulen, der verstärkten Präventionsarbeit bereits in Kindertagesstätten oder der verstärkten Präsenz in sozialen Medien. Kritisch wurde hier allerdings auch angemerkt, dass die Gründung der Beratungsstellen einem "politischen Aktionismus" im Zuge der NSU-Affäre folge und "nicht an die Wurzel des Problems gehe". Insbesondere einzelne Vertreter der Polizei äußerten, dass sie die Errichtung der RBTs als überflüssige und angesichts der Problemlage überzogene Instrumente betrachten.

Abschließend wurde die Frage gestellt, welche Aufgabe bei der Demokratieförderung und Rechtsextremismusbekämpfung im Vordergrund stehen sollte. Die Antworten auf einer 4-stufigen Skala von 0 (nicht wichtig) bis 3 (sehr wichtig) zeigt Abbildung 13.

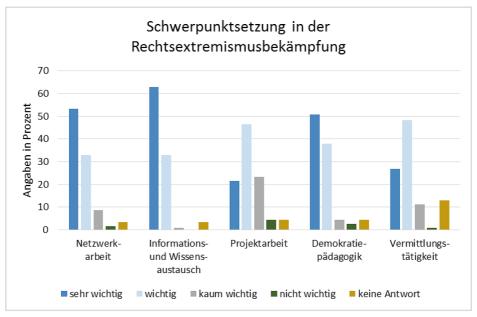


Abbildung 13: Schwerpunkte der Rechtsextremismusbekämpfung und Demokratiepädagogik aus Sicht der Experten.

Die Antworten der Befragten unterscheiden sich kaum hinsichtlich der jeweiligen Funktions- und Tätigkeitsbereiche. Konsistent werden Netzwerkarbeit, Informations- und Wissensaustausch sowie Demokratiepädagogik als zentrale Elemente der Arbeit gewertet. Die (Mit-)Arbeit in Projekten sowie die Vermittlung Hilfesuchender zu geeigneten Stellen und Institutionen werden dagegen zwar als relevant, jedoch nicht als Schwerpunkte betrachtet.

6. Handlungsempfehlungen

Aus den Ergebnissen der beiden Befragungen in Schleswig Holstein ergeben sich einige Implikationen für die Prävention und Intervention von Rechtsextremismus. Die folgenden Handlungsempfehlungen richten sich prinzipiell an all jene, die in den unterschiedlichsten Bezügen mit dem Thema "Rechtsextremismus" in Kontakt kommen und sich für die Demokratieförderung und die Bekämpfung des Rechtsextremismus einsetzen, dies gilt besonders für die Mitarbeiter/innen der Regionalen Beratungsteams gegen Rechtsextremismus in Schleswig-Holstein.

HANDLUNGSEMPFEHLUNG 1:

Toleranz stärken - Demokratieverständnis fördern

Die Förderung des Demokratieverständnisses in allen Bevölkerungsteilen ist bereits seit vielen Jahren einer der zentralen Aufgabenbereiche in den Bundes- und Landesprogrammen zur Rechtsextremismusbekämpfung und ein Schwerpunkt in der Arbeit des Beratungsnetzwerkes bzw. der Regionalen Beratungsteams gegen Rechtsextremismus in Schleswig-Holstein. Die weitreichende Etablierung (alltags-)rassistischer und rechtsextremer Einstellungen auch in der "Mitte" der Gesellschaft machten bereits die "Mitte-Studien" deutlich (Decker et al., 2014).

Wie die Ergebnisse dieser Untersuchungen zeigen, wirken sich demokratiebejahende Einstellungen und das Gefühl einer wirksamen Partizipation an demokratischen Entscheidungsprozessen präventiv auf die Entstehung rechtsextremer Einstellungen aus. So stellte sich in der vorliegenden Schülerbefragung heraus, dass eine Affinität zu rechtsextremen Einstellungen umso seltener auftritt, umso eher die Schule ihren Schüler/innen Mitspracherechte einräumt und für basisdemokratische Entscheidungsprozesse offen ist. Ein Schulklima zu schaffen, das die Bedürfnisse der Schüler/innen wahrnimmt und auf sie im Rahmen der Möglichkeiten eingeht, trägt demnach zur Förderung des individuellen Demokratieerlebens bei, stärkt ein Gefühl der Selbstwirksamkeit und steht der Ausbildung rechtsextremer Einstellungen wirksam entgegen.

HANDLUNGSEMPFEHLUNG 2:

Jugendbildung und schultypbezogene Präventionsarbeit

Da insbesondere das Jugendalter eine bedeutsame Phase für die Entwicklung politischer Einstellungen darstellt, ist ein Schwerpunkt auf die Jugendbildung zu legen, um so dem Aufbau rechtsextremer Weltbilder vorzubeugen. Im Rahmen der primären Prävention sollten Kinder und Jugendliche aus allen Bildungsschichten in ihrer demokratischen, weltoffenen und menschenrechtlichen Haltung gestärkt werden, so dass tolerante Wertevorstellungen aufgebaut werden können, die einem Glauben an Ungleichwertigkeitsvorstellungen und autoritäre Machtstrukturen entgegenstehen.

Die vorliegende Untersuchung zeigt allerdings auch, dass insbesondere diejenigen von Präventionsarbeit profitieren können, die ein geringeres Bildungsniveau aufweisen und in ihrer individuellen Lebenswelt bisher noch wenig kritische Auseinander-

setzung mit aktuellen politischen Ereignissen und vermeintlich einfachen politischen Lösungsstrategien erfahren haben. Präventive Arbeit, vor allem an Regional- und Gemeinschaftsschulen, ist eine weitere Empfehlung, die diese Untersuchung nahelegt. Bedeutsam scheint dabei, im Umgang mit Jugendlichen wachsam für mögliche rechtsextreme Äußerungen zu bleiben und diese anzusprechen, um in einen Dialog über die Hintergründe dieser Äußerungen zu kommen und die Jugendlichen zu einem Hinterfragen ihres Verhaltens zu bewegen. Dabei erscheint besonders die Individualisierung von Hilfen und Maßnahmen erfolgversprechend, da diese direkt an der Person ansetzen und weniger Abstraktionsfähigkeit als in der generellen Projektarbeit erfordern.

HANDLUNGSEMPFEHLUNG 3:

Regionale Ebene beachten

Wie das Lagebild zeigt, weisen insbesondere die kreisfreien Städte Neumünster und Flensburg sowie der Landkreis Schleswig-Flensburg die höchsten Anteile an rechtsextrem-affinen Schüler/innen auf. Ein Fokus zukünftiger Präventionsarbeit sollte vor allem in diesen Regionen liegen.

HANDLUNGSEMPFEHLUNG 4

Empathie und interethnischen Kontakt fördern

Die Möglichkeit des interethnischen Kontakts und interkulturellen Austauschs scheint nach bisherigen Erkenntnissen ein wirksamer Faktor gegen Rechtsextremismus zu sein. Inwieweit die geringe Verbreitung einer rechtsextremen Affinität im Landgerichtsbezirk Itzehoe mit der Nähe zur Metropole Hamburg und dem damit verbundenen höheren Kontakt zu unterschiedlichen Ethnien zusammenhängt, konnte hier nicht geklärt werden. Wie die Untersuchung bestätigt, ist jedoch die Qualität dieses Kontakts von entscheidender Bedeutung. Diejenigen, die über freiwillige und enge bzw. vertraute Kontakte zu Menschen anderer Ethnien verfügen, zeigten signifikant weniger rechtsextreme Einstellungen als Schüler/innen ohne Kontakt zu Angehörigen anderer Ethnien. Bei lediglich losem und unfreiwilligem Kontakt zeigten sich diese Unterschiede nicht (Beelmann & Heinemann, 2014). Die Förderung der interkulturellen Kompetenz sollte vor allem auf der Ebene der Primär- und Sekundärprävention angesiedelt werden, da vor allem diejenigen den größten Nutzen erwarten lassen, die noch kein ausgebildetes rechtsextremes Weltbild aufweisen und (noch) für derartige Erfahrungen offen sind.

HANDLUNGSEMPFEHLUNG 5:

Gewaltbereitschaft senken

Als eines der stärksten Korrelate rechtsextremer Einstellungen hat sich in der vorliegenden Untersuchung die Gewaltbereitschaft erwiesen. Deshalb erscheint es sinnvoll, auch hier anzusetzen. Die Gewaltbereitschaft steht zudem in engem Zusammenhang mit Dominanzideologien und mit einem Mangel an Empathie. Es liegen zahlreiche soziale Trainingsprogramme vor, die diese Fehlentwicklungen und Defizite bearbeiten und auch im Rahmen des Unterrichts durchgeführt werden können (z.B. die therapeutischen Programme der Petermann-Gruppe oder das "EFFEKT"-Training nach Jaursch, Lösel, Stemmler & Beelmann, 2012). Ziel beider Programme ist u.a. das Erlernen von effektiven Problemlösestrategien, die Stärkung der Selbstkontrolle und ein Verständnis für die sozial-kognitiven Informationsprozesse der Rezipienten.

HANDLUNGSEMPFEHLUNG 6:

Verstärkte Öffentlichkeitsarbeit der RBTs und Aufklärung über Rechtsextremismus

Die Regionalen Beratungsteams gegen Rechtsextremismus in Schleswig-Holstein sind nach den Ergebnissen der Expertenbefragung bis dato bei der Zielgruppe noch nicht hinreichend bekannt. Eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit und -präsenz ist deshalb empfehlenswert. Dabei scheint auch notwendig zu sein, den Fokus der Leistungen und Angebote der RBTs auf den Rechtsextremismus deutlich zu machen, um hier Missverständnisse in der Zielgruppe bzw. bei Angebote nachfragenden Institutionen zu vermeiden.

Dass die Mitarbeiter/innen der Regionalen Beratungsteams gegen Rechtsextremismus in Schleswig-Holstein mit ihrer Arbeit allerdings bereits auf einem guten Weg sind, zeigt sich anhand der Positivbeispiele von Fachkräften aus verschiedenen Bereichen, die bereits gute Erfahrungen mit der Expertise RBTs gemacht haben.

HANDLUNGSEMPFEHLUNG 9:

Themenfokussierung und Einbezug angrenzender Bereiche

Aus Sicht der befragten Expert/innen ergibt sich die Notwendigkeit, bei der Bekämpfung des Rechtsextremismus einerseits Schwerpunktsetzungen vorzunehmen, aber auch verwandte Themenfelder zu integrieren. So wurde wiederholt beklagt, dass antisemitische Äußerungen an Schulen zunehmend normaler würden. Um einer wachsenden Ablehnung von Juden zu begegnen, kann bspw. das Projekt "Rent-a-Jew" des Jüdischen Medienforums genutzt werden, deren Referenten kostenfrei von Schulen und anderen Einrichtungen gebucht werden können.

Ein weiterer relevanter Themenbereich wird von vielen Experten in der Sexualaufklärung gesehen. Das Vorgehen gegen sexistische Einstellungen und übersteigerte Männlichkeitsnormen bei jungen Menschen scheint sinnvoll, da sie einen Einfluss auf die Entwicklung rechtsextremer Einstellungen haben. Neben der Sexualaufklärung von Schüler/innen, bspw. durch "profamilia", ist auch die sexualpädagogische Beratung sowie Aus- und Fortbildung von Lehrkräften und pädagogischen Fachkräften zu fördern.

Kontaktmöglichkeiten

Projekt "Rent-a-Jew"

http://www.rentajew.org/

Verband "profamilia"

http://www.profamilia.de/

Institut für Pädagogik - Sexualpädagogik und Gewaltprävention

Dipl.-Päd. Mirja Beck Olshausenstraße 75, 24118 Kiel

beck@paedagogik.uni-kiel.de

Tel.: 0431-880 1250

7. Literaturverzeichnis

- Adorno, T. W., Frenkel-Brunswik, E., Levinson, D. J. & Sanford, R. N. (1967). *The authoritarian personality*. New York: Wiley & Sons.
- Allport, G. (1954). *The nature of prejudice*. Cambridge, MA: Addison-Wesley.
- Anhut, R. & Heitmeyer, W. (2008). Desintegration, Konflikt und Ethnisierung. Eine Problemanalyse und theoretische Rahmenkonzeption. In W. Heitmeyer & P. Imbusch (Hrsg.), Integration - Desintegration. Ein Reader zur Ordnungsproblematik moderner Gesellschaften (S. 129-148). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Bacher, J. (2001). In welchen Lebensbereichen lernen Jugendliche Ausländerfeindlichkeit? Ergebnisse einer Befragung bei Berufsschülerinnen und Berufsschülern. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 53 (2), 334–349.
- Bäckström, M. & Björklund, F. (2007). Structural modeling of generalized prejudice: The role of social dominance, authoritarianism and empathy. *Journal of Individual Differences*, 28 (1), 10-17.
- Baier, D., Pfeiffer, C., Windzio, M. & Rabold, S. (2006). Schülerbefragung 2005: Gewalterfahrungen, Schulabsentismus und Medienkonsum von Kindern und Jugendlichen. Abschlussbericht über eine repräsentative Befragung von Schülerinnen und Schülern der 4. und 9. Jahrgangsstufe. Hannover: KFN. Verfügbar unter http://www.kfn.de/versions/kfn/assets/abschlussbericht_schuelerbefragung2005.pdf

- Becker, J. C. (2014). Subtile Erscheinungsformen von Sexismus. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 64 (8), 29–34.
- Beelmann, A. (20015). Prävention von (rechts-) extremistischer Gewalt In: W. Melzer, D. Hermann, U. Sandfuchs, M. Schäfer, W. Schubarth, P. Daschner u.a. (Hrsg.): Handbuch Aggression, Gewalt und Kriminalität bei Kindern und Jugendlichen (S. 467-473). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Beelmann, A. & Heinemann, K.S. (2014), Preventing prejudice and improving intergroup attitudes: A meta-anaylsis of child and adolescent training programs. Journal of Applied Developmental Psychology, 35, 10-24.
- Best, H., Dwars, D., Salheiser, A. & Salomo, K. (2013). Politische Kultur im Freistaat Thüringen. Ergebnisse des Thüringen-Monitors 2013, Jena: Friedrich-Schiller-Universität. Verfügbar unter https://www.thueringen. de/imperia/md/content/tsk/th__ringenmonitor_2013_mit_anhang.pdf
- Bolzendahl, C. I. & Myers, D. J. (2004). Feminist Attitudes and Support for Gender Equality: Opinion Change in Women and Men, 1974-1998. Social Forces, 83 (2), 759-790.
- Bundeskriminalamt (2016) Polizeiliche Kriminalstatistik Wiesbaden: BKA
- Bundesministeriums des Inneren (2015). Verfassungsschutzbericht 2014, Verfügbar unter http://www.verfassungsschutz.de/de/ oeffentlichkeitsarbeit/publikationen/verfassungsschutz-berichte/ vsbericht-2014

- Butterwegge, C. & Meier, L. (2002). *Rechtsext-remismus*. Freiburg im Breisgau: Herder.
- Decker, O. & Brähler, E. (2006). Vom Rand zur Mitte. Rechtsextreme Einstellungen und ihre Einflussfaktoren in Deutschland. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Decker, O. & Brähler, E. (2008). Bewegung in der Mitte. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2008. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Decker, O. & Brähler, E. (2014). Rechtsextreme Einstellungen in Bayern. Ergebnisse der Mitte-Studie der Universität Leipzig. Verfügbar unter http://www.gruene-fraktion-bayern. de/sites/default/files/ rechtsextreme_einstellungen_in_bayern_-_mitte-studie.pdf
- Decker, O., Kiess, J. & Brähler, E. (2012). Die Mitte im Umbruch. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2012. Bonn: Dietz.
- Decker, O., Kiess, J. & Brähler, E. (2014). *Die stabilisierte Mitte. Rechtsextreme Einstellung in Deutschland 2014,* Kompetenzzentrum für Rechtsextremismus- und Demokratieforschung der Universität Leipzig. Zugriff am 16.10.2015. Verfügbar unter http://research.uni-leipzig.de/kredo/Mitte_Leipzig_Internet.pdf
- Dünkel, F. & Geng, B. (1999). Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit - eine Einführung. In F. Dünkel & B. Geng (Hrsg.), Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit. Bestandsaufnahme und Interventionsstrategien (S. 1-16). Godesberg: Forum Verlag.

- Ellemers, N. & Barreto, M. (2009). Collective action in modern times: How modern Expressions of Prejudice Prevent Collective Action. *Journal of Social Issues*, 65 (4), 749-768.
- Frindte, W., Boehnke, K., Kreikenbom, H. & Wagner, W. (2012). Lebenswelten junger Muslime in Deutschland, Bundesministerium des Inneren. Verfügbar unter https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/2012/junge_muslime.pdf?_blob=publicationFile
- Frindte, W., Geschke, D. & Haußecker, N. (2014). Ein systematisierender Überblick über Entwicklungslinien der Rechtsextremismusforschung von 1990 bis 2013. 27. Jahrestagung des Forums Friedenspsychologie, Jena, 19.-22. Juni 2014.
- Hadjar, A. (2004). Ellenbogenmentalität und Fremdenfeindlichkeit bei Jugendlichen. Die Rolle des hierarchischen Selbstinteresses. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Heitmeyer, W. (1992). Rechtsextremistische Orientierungen bei Jugendlichen: Empirische Ergebnisse und Erklärungsmuster einer Untersuchung zur politischen Sozialisation Weinheim: Juventa
- Hewstone, M. & Swart, H. (2011). Fifty-odd years of inter-group contact: From hypothesis to integrated theory. *British Journal of Social Psychology*, *50* (3), 374–386.
- Hillmann, H.-K. (1994). Wörterbuch der Soziologie (4. Aufl.). Stuttgart: Kröner.

- Hosser, D. & Beckurts, D. (2005). Empathie und Delinquenz. Hannover: Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V.. Verfügbar unter http://www.kfn.de/versions/kfn/assets/fb96.pdf
- Imbusch, P. & Heitmeyer, W. (2012a). Dynamiken gesellschaftlicher Integration und Desintegration. In W. Heitmeyer & P. Imbusch (Hrsg.), Desintegrationsdynamiken. Integrationsmechanismen auf dem Prüfstand (S. 9-25). Wiesbaden: Springer.
- Imbusch, P. & Heitmeyer, W. (2012b). Krisenzeiten Desintegrationsdynamiken sozialer Konflikte. In W. Heitmeyer & P. Imbusch (Hrsg.), Desintegrationsdynamiken. Integrationsmechanismen auf dem Prüfstand (S. 319-339). Wiesbaden: Springer.
- Innenminsterium des Landes Schleswig-Holstein (2015). Verfassungsschutzbericht Schleswig-Holstein 2014, Zugriff am 14.10.2015. Verfügbar unter http://www.verfassungsschutz.de/de/oeffentlichkeitsarbeit/ publikationen/verfassungsschutzberichte/ publikationen-landesbehoerden-verfassungsschutzbericht/ vsbericht-sh-2014
- Jaschke, H.-G. (2001). Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit. Begriffe, Positionen, Praxisfelder (2. Aufl). Wiesbaden: Westdeutscher Verl
- Jaursch, S., Lösel, F., Stemmler, M. & Beelmann, A. (2012). Elterntrainings zur Prävention dissozialen Verhaltens. Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie, 6 (2), 94-101. Verfügbar unter http://www.springerlink.com/ content/l3605147331h6mk6/fulltext.pdf
- Landesregierung Schleswig-Holstein (2015).

 Verfügbar unter http://http://www.schleswig-holstein.de

- Maresch, P. & Bliesener, T. (2015). Regionalanalyse zum Rechtsextremismus in Schleswig-Holstein. Abschlussbericht. Universität Kiel.
- Maresch, P., Gansewig, A. & Bliesener. T. (2013). Bedarfsanalyse für die Arbeit eines regionalen Demokratiezentrums in den Landkreisen Herzogtum Lauenburg, Stormarn und Lübeck. Kiel. Verfügbar unter http://www.schleswig-holstein.de/DE/Fachinhalte/K/kriminalpraevention/Downloads/abschlussbericht. html
- Melzer, W. (1992). Jugend und Politik in Deutschland: gesellschaftliche Einstellungen, Zukunftsorientierungen und Rechtsextremismus-Potenzial in Ost- und Westdeutschland. Opladen: Leske + Budrich.
- Pettigrew, T. F. & Tropp, L. R. (2006). A meta-analytic test of intergroup contact theory. Journal of Personality and Social Psychology, 90 (5), 751-783.
- Pettigrew, T. F., Tropp, L. R., Wagner, U. & Christ, O. (2001). Recent advances in intergroup contact theory. *International Journal of Intercultural Relations*, *35* (3), 271–280.
- Raithel, J. & Mansel, J. (2003). Delinquenzbegünstigende Bedingungen in der Entwicklung Jugendlicher. In J. Raithel & J. Mansel (Hrsg.), Kriminalität und Gewalt im Jugendalter. Hell- und Dunkelfeldbefunde im Vergleich. Weinheim: Juventa.
- Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2012). Lehrerinnen und Lehrer an Schleswig-Holsteins Schulen im Schuljahr 2011/2012. Verfügbar unter https://www.statistik-nord.de/daten/anzeige/lehrerinnen-und-lehrer-an-schleswig-holsteinsschulen-im-schuljahr-2011/2012-2/

- Stöss, R. (2009). Rechtsextremismus, Sexismus und Gender Gap. Arbeitshefte aus dem Otto-Stammer-Zentrum Berlin. Verfügbar unter http://www.polsoz.fu-berlin.de/polwiss/forschung/systeme/empsoz/schriften/ Arbeitshefte/
- Stöss, R. (2010). *Rechtsextremismus im Wandel* (3. Aufl.). Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung. Verfügbar unter http://library.fes.de/pdffiles/do/05227.pdf
- Stöss, R. & Niedermayer, O. (1998). Rechtsextremismus, politische Unzufriedenheit und das Wählerpotential rechtsextremer Parteien in der Bundesrepublik im Frühsommer 1998. Handout für die Pressekonferenz. Verfügbar unter http://www.polsoz.fu-berlin. de/polwiss/forschung/systeme/empsoz/ forschung/media/ stoess_niedm.pdf
- Sturzbecher, D. (2001). Jugend in Ostdeutschland: Lebenssituationen und Delinquenz. Opladen: Leske + Budrich.
- Sturzbecher, D., Kleeberg-Niepage, A. & Hoffmann, L. (2011). Aufschwung Ost? Lebenssituation und Wertorientierungen ostdeutscher Jugendlicher. Wiesbaden: VS-Verlag für Sozialwissenschaften.
- Tajfel, H. & Turner, J. (1986). An integrative theory of interpersonal conflict. In S. Worchel & H. Austin (Hrsg.), Psychology of intergroup relations (S. 7-24). Chicago, IL: Nelson-Hall.
- Wänke, M., Reutner, L. & Bohner, G. (2011). Einstellung und Verhalten. In H.-W. Bierhoff (Hrsg.), Sozialpsychologie - Individuum und soziale Welt (S. 211–232). Göttingen: Hogrefe.

- Zick, A. & Preuß, M. (2014). ZuGleich. Zugehörigkeit und Ungleichwertigkeit: Ein Zwischenbericht, Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung der Universität Bielefeldt. Verfügbar unter http://www.uni-bielefeld.de/ikg/projekte/ZuGleich/ZuGleich_Zwischenbericht.pdf
- Zick, A. & Küpper, B. (2009). Rechtsextremismus. Erscheinungsformen, Strategien und Ursachen. In A. Beelmann & K. Jonas (Hrsg.), Diskriminierung und Toleranz (S. 283-302). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.







